

derungen entsprechende Fleischunterjochung in Kraft treten würde. Daraufhin ist denn die Aufhebung des Verbots am 3. Sept. erfolgt.

* Bezüglich des nächstjährigen Militäretats wird jetzt von offizieller Seite verbreitet, derselbe werde nicht Neuorganisationen betreffen, sondern nur den Ausbau bestehender Einrichtungen verfolgen. Ganz besonders sei eine Umgestaltung und Vermehrung der Artillerie nicht zu erwarten. Man wird gut thun, diesen officiellen Versicherungen nicht allzu großen Werth beizulegen, damit die Ueberraschung nicht zu groß ist, wenn schließlich doch eine „Umgestaltung und Vermehrung“ kommt.

* Der altkatholische „Deutsche Merkur“ hat vor einigen Wochen in einem Aufsatz „Die brandenburgische Theologie des Herrn Dr. Hirsch“ u. A. gesagt, der preussische Protestantismus sei dem Kampfe gegen den Ultramontanismus (das ist Katholicismus) nicht gewachsen, bombastische Redensarten vom lauterem Evangelium thäten es nicht. . . . Der Protestantismus sei als Kirchenbildung von Anfang an mickrig geblieben. Das nimmt ihm in hohem Grade übel die Stöcker'sche Kirchenzeitung, indem sie schreibt: „Der Hohn auf die angebliche Ohnmacht des Protestantismus steht dem altkatholischen Centralorgan, das trotz der 22 Jahre seines Bestehens nicht von nachhaltigen Folgen berichten kann, ungemein schlecht an, und dürfte denen, welche mit einem einer besseren Sache würdigen Eifer die katholische Reformbewegung den evangelischen Christen zur Unterstützung anpreisen, wenig Freude machen.“ „Sehr schmerzhaft“, so fährt das Blatt fort, „berührt es den Deutschen Merkur“, daß Hirschius, wie andere Gelehrten die Decrete des vaticanischen Concils für naturgemäße Konsequenzen des Katholicismus erklärt. Aber, sagt es, wer katholischer Bischof sagt, muß auch Papst sagen, und wer an den päpstlichen Primat glauben will, muß die päpstliche Unfehlbarkeit in den Kauf nehmen. Nicht passend bemerkt die Stöcker'sche Kirchenzeitung auch, daß das Centralorgan für die katholische Bewegung — so nennt sich der „Deutsche Merkur“ — sich selbst den Boden unter den Füßen weggezogen habe, indem es vom Orient Concil, welches die Führer der altkatholischen Sache in amtlichen Erklärungen als rechtsverbindlich bezeichnete, vor Kurzem erklärt habe, daß es ebenso äkumenisch und gültig sei, wie das vaticanische. Armer Altkatholicismus, selbst die protestantischen Freunde werden locker.

* Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat bestimmt, daß alle auf milden Stiftungen beruhenden Krankenanstalten, gleichviel ob sie mit Corporationsrechten ausgestattet sind oder nicht, den öffentlichen Anstalten im Sinne des Gesetzes vom 7. März dieses Jahres, betreffend Fahrpreismäßigung bei Reisen mittelloser Kranker nach und von öffentlichen Heilanstalten, gleichzustellen sind, sofern sie jedem Kranken Aufnahme gewähren und die zu erhebenden Pflegekosten im Allgemeinen nur zur Deckung der Selbstkosten bestimmt sind.

* Der Kaiser trifft, der „N. Stett. Ztg.“ zufolge, am 21. d. in Stettin ein, um dem Stapellauf des auf der Werft des „Baltica“ erbauten Panzerschiffes „A.“ beizuwohnen und die Taufe desselben zu vollziehen. An demselben Tage wird auch die Grundsteinlegung der Bremer Kirche erfolgen, an welcher der Kaiser ebenfalls Theil zu nehmen gedenkt. Ob auch die Kaiserin Stettin besuchen wird, steht noch nicht fest.

* „Wien, 9. Sept.“ Auf die traurige Lage der polnischen Volksschule, welche folgende, vom „Kur. Pozn.“ mitgetheilte Fälle ein drastisches Licht. In dem Orte R. ist der Lehrer ein Pole. Vor einigen Monaten fand die Revision der Schule durch den Schulinspektor in Gemeinschaft mit einem Schulrath aus R. statt. Während der Revision fragte der Schulrath die Kinder, welche von ihnen zu Hause deutsch sprächen? Auf sein Geheiß erhoben sich die deutschen Kinder, es waren ausschließlich protestantische Kinder. Der Schulinspektor sieht, daß die Tochter des Lehrers sich nicht mit erhoben hat; er fragt daher den Lehrer: „Wie sprechen Sie mit Ihren Kindern zu Hause?“ Dieser antwortet: „Polnisch und auch deutsch.“ „Auch deutsch?“ fragt da ironisch der Schulinspektor, indem er ein besonderes Gewicht auf das „auch“ legte, „ich dachte, daß die Kinder eines preussischen Schullehrers nur deutsch sprechen sollten.“ Nun ist der Lehrer ein Pole, seine Frau ist eine Polin, und man verlangt von ihm, er solle „nur deutsch“ mit seinen Kindern sprechen! Ein zweiter ähnlicher Fall passirte dem Lehrer R., der zufällig einen deutschen Namen hat, aber gleichfalls Pole ist. Der Schulinspektor läßt den Lehrer die Kinder examiniren; inzwischen ruft er dessen Sohn auf und fragt ihn, wie der Vater mit ihm zu Hause spreche. „Natürlich polnisch“, antwortet der Knabe. Hierauf hielt der Schulinspektor dem Lehrer eine Strafpredigt; er müsse sich, da er einen deutschen Namen trage, auch als Deutscher fühlen u. s. w. Zum Schluß verlangte der Schulinspektor, der Lehrer solle in Zukunft mit seinen Kindern nur deutsch sprechen; „denn, wenn nicht“, fügte er hinzu, „dann werden Sie dorthin kommen, wo Sie sich gar nicht hin wünschen.“ Offenbar liegt es nicht in der Absicht des Herrn v. Zedlitz, daß die Lehrer in dieser Weise chikanirt werden. Unsere preussischen Beamten in Polen und auch wohl in Elsaß-Lothringen haben zuweilen ein merkwürdiges Geschick, sich selbst und damit die deutsche Sache verhasst zu machen, während sie dieselbe gerade durch Verliebtheit fördern sollten.

* „Kassel, 10. Sept.“ Die Kaiserin traf heute Abend um 8 Uhr mit Sonderzug auf Station Wilhelmshöhe ein und begab sich, von der zahlreich zusammengeströmten Volksmenge jubelnd begrüßt, alsbald nach Schloß Wilhelmshöhe, wo sie von der Prinzessin Adolf von Schaumburg-Lippe und der Prinzessin Friedrich von Hohenzollern empfangen wurde.

* „Mährmoos, 11. Sept.“ In Gegenwart des Kaisers, des Prinz-Regenten, der Prinzessinnen u. s. w. fand heute Vormittag von 7 Uhr ab bei höchst günstiger Witterung 5 Kilometer westlich von hier das Manöver der vereinigten beiden bairischen Armee-corps und ihrer Cavallerie-Division unter Führung des Prinzen Leopold gegen markirten Feind statt. Dieser, geführt vom General der Infanterie v. Fries, hatte hinter dem Rothbach mit 36 Bataillonen, 8 Schwadronen und 28 Batterien eine durch Verschanzungen verstärkte Stellung genommen. Das sich zeitlich im Vorprunge befindliche, von Mährmoos kommende 2. Armee-corps zog den Gegner auf sich und hielt ihn fest, wodurch der umfassende Angriff des von Dachau kommenden 1. Armee-corps um so wirksamer wurde. Um 9¹/₂ Uhr war das Manöver beendet. Gegen 11 Uhr reiste der Kaiser mit Sonderzug unter begeisterten Hochrufen Tausender von Mährmoos über Ingolstadt ab, 6 Minuten später der Prinz-Regent nach München. Beim Abschied umarmten und küßten sich beide Herrscher in herzlichster Weise dreimal.

* „Mährmoos, 11. Sept.“ Der Kaiser ist um 10 Uhr 55 Minuten mit dem Kriegsminister v. Kattenborn-Staßau und dem Chef des Generalstabes, Grafen v. Schlieffen, nach Kassel abgereist. Der preussische Gesandte, Graf v. Eulenburg, geleitete S. Majestät bis Ingolstadt. Der Prinz-Regent kehrte mit dem Prinzen Ludwig, dem Reichskanzler v. Caprivi und dem Generalfeldmarschall v. Mumenthal nach München zurück. Der Reichskanzler und General v. Mumenthal reisen Abends nach Berlin.

* „München, 10. Sept.“ Die deutschen, österreichischen und italienischen Handelsvertragsdelegationen wurden gestern vom Kaiser, heute vom Reichskanzler empfangen. Keiner hat München verlassen. Die neuen schriftlichen Weisungen werden demnächst eintreffen. Obwohl die österreichisch-italienischen Verhandlungen einen weit schwierigeren Verlauf nehmen als die italienisch-deutschen, erklären die Bevollmächtigten, der erfolgreiche Ausgang der Verhandlungen sei schon jetzt zweifellos.

* „München, 11. Sept.“ Das Manöver ist beendet. Der Prinz-Regent ist so eben 12¹/₄ Uhr in die Residenz zurückgekehrt. Der Kaiser ist von Mährmoos in der Richtung nach Ingolstadt abgereist. Der Kaiser hat sich beim Abschied wiederholt in Ausdrücken der höchsten Anerkennung über die Leistungen der bayerischen Armee ausgesprochen.

Österreich-Ungarn.

* „Wien, 10. Sept.“ Der „Magyar Allam“, Organ der ungarischen Katholiken, berichtet über folgendes, für die Katholiken erfreuliches Wort des Kaisers: Beim Empfang des katholischen Clerus in Gili, woselbst der Monarch am 30. v. M. aus Anlaß der Wanderversammlung, wandte sich der Kaiser an den Subprior der dortigen Lazaristen mit der Frage, womit sich die Lazaristen hauptsächlich beschäftigen. Auf die Antwort des hochw. Herrn, mit Volksmissionen und geistlichen Uebungen, nickte der Kaiser zufrieden mit dem Kopfe und sagte: „O die Volksmissionen, die sind eine sehr segensreiche und nützliche Sache.“ Sehr sonderbar ist es, daß der officiële Drach, welcher sonst über alle kaiserlichen Antworten sehr ausführlich berichtet, diese Worte des Monarchen unterdrückt hat. — Auf montenegrinischem Gebiet, am rechten Vojanauer, wurde ein geheimes Waffendepot der Mafisoren mit 289 Gewehren, 270 Revolvern und vielen Patronen und Kapseln entdeckt und confiscirt.

England.

* „London, 10. Sept.“ Der Jahreskongreß der Trades-Unions hat dieser Tage begonnen. Es scheint, als ob man in England diesen Versammlungen der zur Vertretung der Interessen einer besonderen Gesellschaftsklasse — der zahlreichsten Klasse — verbundenen Arbeiter eine doppelte Bedeutung beizumessen beginne. Abgesehen nämlich von den direkten Konsequenzen der Arbeiterbewegung für die Beziehungen zwischen Kapital und Arbeit, ist man zu der Annahme geneigt, daß die sich gruppirenden und verbindenden Arbeiter aller Länder zur Aufrechterhaltung des allgemeinen Friedens beitragen werden, Dank der Unterdrückung des Klassenhasses, den die Arbeiter verurtheilen und der durch ihre Solidaritätserklärungen ausgeschlossen wird. Dank auch dem verstärkten Druck, den die organisierten und disciplinierten Arbeiterklassen künftighin auf die leichtfertigen Friedensbrüche geneigten Regierungen auszuüben im Stande sein werden. Die Annahme mag wohl übertrieben sein, aber sie entbehrt doch nicht einer gewissen Begründung und es wäre wenigstens nicht unmöglich, daß dieselbe sich eines Tages verwirklicht. Immerhin wird es, abgesehen von dieser Voraussetzung, sehr interessant sein zu erfahren, in welchem Sinne der Kongreß der Trades-Unions sich über die Frage der Intervention des Staates behufs Regulierung des Arbeitsmarktes und über verschiedene andere ähnliche Probleme aussprechen wird. Es handelt sich darum, ob das Prinzip des Staatssozialismus über die Tradition des self-help und der freien Concurrenz, welche bisher von den englischen Arbeitern anerkannt wurden, den Sieg davontragen wird. Die englischen Trades-Unionisten gelten allgemein als Muster praktischer Einsicht, und ihre Beschlüsse werden darum eine mehr als lokale Tragweite erhalten.

Die Versammlungen werden in Newcastle-on-Tyne unter dem Vorsitz des bekannten Abgeordneten Burt abgehalten, dem sein parlamentarischer Colleague Charles James Fox als Secretär zur Seite steht. Einer der Hauptpunkte des Programmes ist die Frage des Achtstundentages. Der Kongreß wird darüber entscheiden, ob die Arbeiter-Abgeordneten die gesetzgeberische Intervention behufs Einführung des Achtstundentages befürworten oder

ob sie den Arbeitern und Arbeitgeberern die Regelung der Frage je nach den Bedürfnissen der verschiedenen Industrien und nach Maßgabe der verschiedenen, beizulegenden Interessen überlassen sollen. Die Delegierten von Durham und Northumberland, welche eine bedeutende Gruppe bilden, stehen sehr officiellen Intervention feindlich gegenüber. Andererseits bekennen sich die erst kürzlich den Arbeitern beigetretenen Handwerkergruppen, die sog. „New-trade-unionists“ zu den vorgeschrittenen, socialistischen Ideen und werden einen regelrechten Kampf für die gezielte Begrenzung des Arbeitstages zu führen wissen. Eine ausgesprochene sozialistische Section der Arbeitervereinigungen wird den Antrag auf Errichtung nationaler oder städtischer Werkstätten für beschäftigungslose Arbeiter einbringen. Ferner wird der Verein der Omnibus- und Tramway-Angestellten den Kongreß zu einem Beschlusse des allgemeinen Ausstandes behufs Unterstützung der Forderungen dieses Vereines zu veranlassen suchen. Es ist dies die Wiederholung der zum ersten Male von John Burns gelegentlich des Doderfreies aufgeworfenen Frage der Solidarität sämtlicher Handwerker und Industriellen. Dem Kongresse wohnten 530 Delegierte bei, welche nahezu 2 Millionen Arbeiter vertreten.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, den 12. September.

Unsere Trierer Pilger kehrten gestern Abend 9 Uhr unter feierlichem Geläute und bei demselben herrlichen Wetter, bei dem sie uns verlassen, wohlbehaltend von ihrer Wallfahrt zurück. Ein schier unendlicher schmeckender Wappzug brachte sie in die Heimat. Am Bahnhof wartete ihrer eine große Menge. Unter Geheiß zogen die Pilger durch die Gasse der Stadt, in welcher einige Häuser illuminiert hatten, Niederstraße und Winkel der Münsterstraße zu. Hier angekommen hielt Herr Oberpfarrer Junker eine Ansprache an dieselben, in welcher er den guten Verlauf der Pilgerfahrt betonte, den Pilgern nochmals die hohe Gnade in's Gedächtnis zurückrief, als sie am Vorabend um die 7 und 9 Uhr das große Gild hatten, den ungeliebten Tod Jesu Christi zu schauen, und sie schließlich aufzuforderte, stark im Glauben an den Erbsterb und an die göttliche Sendung seiner Kirche zu bleiben. Mit dem Liede „Großer Gott, wir loben Dich“ und darauf folgendem Segen schloß die Feier.

Für Pferdebesitzer. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, ist es der Fohlenkaufs-Commission gelungen, für die Auktion bei Gelegenheit der Ausstellung am nächsten Donnerstag, den 17. d. Mts., 4 originalbelagerte Stutpohlen von 1¹/₂ Jahren und von hervorragender Qualität zu beschaffen. Es befinden sich darunter 2 Braune, die beiden anderen sind Mohrenschimmel; die letzteren sollen, wie wir hören, ein sehr gut zusammen passendes Weibpaar abgeben.

Verhaftung. Der Polizei gelang es vorgehen, den angeblich Baubefehlenden, welcher sich an den Firmmenten bei einem tiefen Mäher einmischte und unter Mithilfe einer Leinwand- und Kleiderhändlerin anderer Bewohner plötzlich verschwand, in Werben ausfindig zu machen, wo er festgenommen wurde; der Schwindler wurde in das hiesige Arresthaus gebracht.

Verbotenes Fischen. Vor dem Festenbore wurden an der Eise einige junge Bärchen von der Polizei abgefaßt, als sie dem unehrlichen Fischfang oblagen. Die benutzten Geräte wurden ihnen confiscirt.

Unfallsfall. Gestern Abend, als der Pilgerzug von Trier eingelaufen war und die Neuffer Pilger in die Stadt einkehrten, zogen die Pilger von Wülten unter Führung ihres Weistlichen durch die Capitol-Geiststraße auf Wülten zu. An dem Eisenbahnübergang an der Wültenstraße trafen in diesem Augenblicke ein nach Köln fahrender Zug und derjenige, welcher von Düren nach Neuß fährt. Vier Pilger wurden von einer Locomotive erfaßt und auf die Seite geworfen, ohne indeß namhafte Verletzungen zu erhalten. Ein Mädchen blieb bewußtlos einige Augenblicke liegen. Dasselbe erholte sich aber später wieder, und wurde zum Hospital gefahren.

Woburh das Unglück entstanden, ob die Barriere nicht geschlossen war oder widerrechtlich geöffnet wurde, das muß die Untersuchung ergeben. Aus dem Umstande, daß der Zug sehr langsam fuhr, ist es zu verdan, daß das weitere Unheil verhütet wurde. Allgemein wunderte man sich über die schlechte Beleuchtung an diesem Übergange, der täglich von Tausenden Menschen begangen wird. Mit Wangen sehen die jenseits der Bahn wohnenden Leute den jetzt beginnenden langen dunklen Winterabenden entgegen. Ist dies ja nicht der erste Fall, daß dort einmal ein großes Unglück entstände, wie erinnern wir uns an das von einem Zuge zertrümmerte Fuhrwerk, welches dort eine Zeit lang nachher noch im Ghauffeegebäude gelegen hat. Hier ist Abhilfe unbedingt notwendig.

Postalisches. Auch wir brachten in Nr. 193 unserer Ztg. vom 3. Sept. d. J. die Nachricht, daß die Post-Eilbriefe nur dann während der Nacht befreit würden, wenn sie einen Vermerk trügen, der dies ausdrücklich wies. Die Sache verhält sich jedoch gerade umgekehrt: Eilbriefe werden nur dann nicht während der Nacht ausgetragen, wenn dies in einem Vermerk gemünzt wird.

Widerich. 11. Sept. Die Noth unserer Gemeinde, welche durch die Einschränkung des Gotteshauses aller kirchlichen Gebrauchsgegenstände beunruhigt wurde, daß miltätigste Seelen veranlaßt, in überaus hochherziger Weise sich unserer Armuth anzunehmen. Mit großer Freude können wir deshalb von der Sendung einer religiösen Genossenschaft berichten. Die Gabe besteht in folgendem: Drei schöne Messgewänder in weißer, rother und schwarzer Farbe mit allem Zubehör; zwei Stolen, weiß und violett; zwei Alben; sechs Gelingen; einen Corporal, Keld; und Tabakbüchsen, einer breiten Alaruchspitze, zwei Knäben- und einem Rüsterröcklein, zwei Blumenkörbchen und vier Kerzenleuchtern. Unser Herr Parrer und seine hart betroffene Gemeinde sind voll des Dankes gegen den hochherzigen Verein und werden beide im Gebete der That nicht vergessen. Möchte sie andere zur Nachahmung begeistern, damit unsere Gemeinde sich noch und nach erhole von dem harten Schlage, der sie betroffen.

Aus dem Reg.-Bez. Düsseldorf, 11. Sept. In den Landgemeinden hat die Kartoffelernte jetzt begonnen. Dieselbe nimmt, vom südlichen Wetter begünstigt, einen raschen Verlauf. Der Ernteertrag stellt

sich günstiger, als man bisher erwartet hatte, jedoch ist auch nicht zu leugnen, daß die Kartoffeln in Folge der heißen Witterung während der Sommermonate zu sehr ins Kraut geschossen sind und die Knollen nicht den großen Umfang wie in früheren Jahren haben. Kranke Kartoffeln finden sich verhältnismäßig nur wenig, indeß läßt der Geschmack der Frucht Manches zu wünschen übrig. Dann sind sie ferner in getrockneten Zustände nicht so mäßig, wie es wünschenswert wäre. Wenn das gegenwärtige schöne Herbstwetter noch einige Zeit lang andauert, können die Spätsorten an Größe und Güte noch sehr gewinnen.

Kleinbroich, 11. Sept. Eine Wagg in Weichselth wollte unter einer mit Frucht beladenen Karre die hintere Stütze los machen, um das Gefährt zu kippen. Unvorhergesehen Weise schlug daselbe aber auf und die Wagg gerieth so unglücklich darunter, daß ihr das Rückgrat gebrochen wurde und sie ärgliche Hüfte zu Rathe ziehen mußte. — Auf der Bahnhofsstraße fiel eine Frau vom Heuboden, glücklicherweise ohne schwere Verletzungen davonzutragen, nur mußte sie einige Tage das Bett hüten. Zwei Unglücksfälle in einer halben Woche!

Düsseldorfer Chronik, 11. Sept. Gestern Abend wollten sich in der Düsselbalerstraße zu einem jungen Manne ein Herr und eine Dame unterhalten, die mit demselben und schließlich mit dem Herrn dem jungen Manne in silberner Dose eine Briefe an. Der junge Mann nahm eine, wurde gleich bewußtlos und als er wieder zur Besinnung kam, waren die Fremden, seine Taschenuhr, sein Portemonnaie verschwunden, sogar den Rock hatte man ihm ausgezogen. Und die Moral von der Geschicht? Nimm Abends von Fremden eine Briefe nicht.

In einer Dackstube geriet heute Morgen die Gassen in Streit, sie prügelten sich durch und einer wurde sogar durch einen Fensterpfosten verletzt. Dann verließen die Gassen die Arbeit und der Bäckermeister mußte mit seinem Beihilfe die Arbeit thun.

Ein Dieb schlich gestern in ein Haus an der Münsterstraße und stahl eine Taschenuhr. Als er diese heute Mittag bei einem Althändler verkaufen wollte, wurde er verhaftet.

Der Rheinisch-Westfälische Viehe-Verband hat in dem Saale des Herrn Peter v. d. Warth eine Ausstellung von Viehdruckapparaten und Viehärztlichen Instrumenten veranstaltet, die reich besetzt ist und sich eines starken Besuches erfreut. Man findet dort Alles, was ein Viehthier notwendig hat, vom einfachen Krabben bis zur feinsten Viehärztlichen Maschine. Man findet Apparate zum Vierausschneiden mit flüssiger Kohlensäure der Südtier Maschinen-Fabrik, Viehärztlicher neuerer Konstruktion der hiesigen Fabrik, Arnold Bobben's Universal-Schmiedemaschine und Luftreiniger für Luftdruck-Apparate, Flaschenpumpen mit Hand-, Wasser- und Dampftrieb. Verschiedene Maschinen sind in Tätigkeit, auch ein neuer Luftdruck-Apparat nach der Regierungsvorschrift ist aufgestellt. Friedrich Henkel u. Comp. in Wannen stellt einen Zahl- und Kontroll-Kasten neuerer Einrichtung aus, und Adolf Müller-Düsseldorf hat die verschiedensten Viehstempeln, Selbstbinder ausgelegt. Die Zahl der einheimischen Vieh auswärtsigen Aussteller ist eine überaus große. Am ersten Tage besuchten Vertreter der Regierung die Ausstellung und sprachen sich sehr anerkennend über die Veranstaltung derselben aus. Gestern fand die Prämierung der Aussteller statt und zwar erhielten höchste Anerkennung die Firmen Südtier Maschinen-Fabrik, Freundlich und A. Baar hier, Keiser-Selbstbinden, Kurbel-Oberbitt und J. Dollveier-Köln. 5 Aussteller wurden mit ehrenvoller Anerkennung bedacht und 7 erhielten lobende Anerkennung.

Varnen, 10. Sept. In Anbetracht der hohen Preise der Lebensmittel hat die Firma H. Barthels-Feldhoff, welche ungefähr 300 Personen beschäftigt, ihren verheirateten Arbeitern eine Theuerungszulage ausbezahlt. Jeder der verheirateten Arbeiter erhält für sich, seine Frau und jedes seiner Kinder unter 14 Jahren monatlich und pro Person 40 Pf. Zulage. In den vorhergegangenen Jahren hat die Firma auch in größeren Viehthier-Kartoffeln angeliefert und ihren Arbeitern zum Selbstkostenpreise überlassen. Dies wird auch in diesem Jahre geschehen. Den Arbeitern wird die Lage dadurch wenigstens in etwa erleichtert. Vielleicht gibt dies Beispiel anderen Firmen Veranlassung zur Nachahmung; es wäre sehr zu wünschen.

Erstelen, 8. Sept. Am 20. und 21. September veranstaltete die hier bestehende Local-Abtheilung des Wandervogelvereins eine Ausstellung von Obstbau-Erzeugnissen und Obstbau-Geräthen. Ein Obstmarkt wird damit verbunden werden. Der Obstbau hat sich in der hiesigen Gegend ganz außerordentlich gebildet. Die Ausstellung verspricht wie auch in den vorherigen Jahren recht reich besetzt zu werden.

Zeigberg, 10. Sept. In der Straf-Anstalt hiesig wurden dem Aufseher R. von einem Gefangenen mittels der Scheren des zertrümmerten Schnapfes schwere Verletzungen am Kopf beigebracht. Glücklicherweise kam ein anderer Beamter hinzu, welcher den Verunglückten aus der Gewalt des Sträflings befreite.

Trier, 10. Sept. Die Frankf. Ztg. erhält folgende Zuschrift: Wir erlauben uns, Ihnen folgenden persönlich mit angelegenen Vorschlag zur Kenntnis zu bringen und stellen es Ihnen anheim, denselben in Ihrem geschätzten Blatte zu veröffentlichen. Heute Abend kurz nach 8 Uhr waren wir Zeuge, wie ein harmloser, ansehnend luxemburgischer Landmann, der sich noch seinen ihm aus den Augen gekommenen Kindern umgab, von einem der Ordnung am Dome aufrecht haltenden Gensdarmen in brutaler Weise mißhandelt wurde. Wir haben aus nächster Nähe mit angesehen, daß der Mann, ohne selbst Widerstand geleistet zu haben, von dem Gensdarmen mit blauer Waffe geschlagen, gewürgt und zu Boden gerufen wurde. Während wir uns dem Vorfall zur Kenntnis der Verböhr zu bringen, kam der betreffende Gensdarm auf unsere Gruppe zu, packte den vorher Gefangenen an der Gurgel und drückte ihn an die Wand eines Hauses und schrie ihn an, was er wollte. Der Angegriffene sagte, er sei geschlagen worden. Der Gensdarm stellte das Schlägen in Abrede, spielte den Verleumdung und griff den Mann von neuem thätlich an. Es war für uns und die vielen anderen Umstehenden wirklich ergreifend anzuhören, wie die

armen Kinder diese Mißhandlung dem Eingekerkerten, daß gebracht wurden, den war der Veranlaßer selbst. Der Mann des öffentlichen Rechts des Vorfalls, J. F. Vogel, Hermann, W. Schaff, Gum. Schm., Ueberf. * * * * * Briefe: Die jährige Wanderschaft ab. 26. Oct. taubenausschlachten. * * * * * drei Bergkette schüttet. Zu hoffnungslos. * * * * * ausgetrocknete Menschen, die die Stadt verlassen, eine gemeinliche schlechten Wagg, der die Epil gefordert.

Hambur bei aus Geldge ein gefährliche ten fanden bei Hüfte der Ver die Gefahr ist. * * * * * Lhon, 1 beiter ist infol betteger und. * * * * * Stodch haben als B. Möner, der Ammal Graf lag Abends be ihm erdies wenn der Brubte soll ver wobei der Sch. Bruder in den großen Schm. Darstellung ge selbe durch ein hat. Der Ver war, ist im H wiedererlangt.

Keisel. * * * * * Zoland explod. * * * * * Zocomotivführ der Stelle gef gieren des Ju biele, von Sc. Schreden davon. * * * * * San S. troffenen amtl in Janz bedeuten jenen erkrank, wülhet die Kra. Im Rloper. 25. November tre. * * * * * de Gracia. e. Stadt selbst in. In Cores sind geht oftmals zündung über

Privat-Telegram. H Berlin. * * * * * naahme des si gen Presse d. Münchener G mit der Gesin schaffen hat.

Am 3. Sept. * * * * * Am 4. Sept. * * * * * Am 5. Sept. * * * * * Am 6. Sept. * * * * * Am 7. Sept. * * * * * Am 8. Sept. * * * * * Am 9. Sept. * * * * * Am 10. Sept. * * * * * Am 11. Sept. * * * * * Am 12. Sept. * * * * * Am 13. Sept. * * * * * Am 14. Sept. * * * * * Am 15. Sept. * * * * * Am 16. Sept. * * * * * Am 17. Sept. * * * * * Am 18. Sept. * * * * * Am 19. Sept. * * * * * Am 20. Sept. * * * * * Am 21. Sept. * * * * * Am 22. Sept. * * * * * Am 23. Sept. * * * * * Am 24. Sept. * * * * * Am 25. Sept. * * * * * Am 26. Sept. * * * * * Am 27. Sept. * * * * * Am 28. Sept. * * * * * Am 29. Sept. * * * * * Am 30. Sept. * * * * * Am 1. Okt. * * * * * Am 2. Okt. * * * * * Am 3. Okt. * * * * * Am 4. Okt. * * * * * Am 5. Okt. * * * * * Am 6. Okt. * * * * * Am 7. Okt. * * * * * Am 8. Okt. * * * * * Am 9. Okt. * * * * * Am 10. Okt. * * * * * Am 11. Okt. * * * * * Am 12. Okt. * * * * * Am 13. Okt. * * * * * Am 14. Okt. * * * * * Am 15. Okt. * * * * * Am 16. Okt. * * * * * Am 17. Okt. * * * * * Am 18. Okt. * * * * * Am 19. Okt. * * * * * Am 20. Okt. * * * * * Am 21. Okt. * * * * * Am 22. Okt. * * * * * Am 23. Okt. * * * * * Am 24. Okt. * * * * * Am 25. Okt. * * * * * Am 26. Okt. * * * * * Am 27. Okt. * * * * * Am 28. Okt. * * * * * Am 29. Okt. * * * * * Am 30. Okt. * * * * * Am 1. Nov. * * * * * Am 2. Nov. * * * * * Am 3. Nov. * * * * * Am 4. Nov. * * * * * Am 5. Nov. * * * * * Am 6. Nov. * * * * * Am 7. Nov. * * * * * Am 8. Nov. * * * * * Am 9. Nov. * * * * * Am 10. Nov. * * * * * Am 11. Nov. * * * * * Am 12. Nov. * * * * * Am 13. Nov. * * * * * Am 14. Nov. * * * * * Am 15. Nov. * * * * * Am 16. Nov. * * * * * Am 17. Nov. * * * * * Am 18. Nov. * * * * * Am 19. Nov. * * * * * Am 20. Nov. * * * * * Am 21. Nov. * * * * * Am 22. Nov. * * * * * Am 23. Nov. * * * * * Am 24. Nov. * * * * * Am 25. Nov. * * * * * Am 26. Nov. * * * * * Am 27. Nov. * * * * * Am 28. Nov. * * * * * Am 29. Nov. * * * * * Am 30. Nov. * * * * * Am 1. Dec. * * * * * Am 2. Dec. * * * * * Am 3. Dec. * * * * * Am 4. Dec. * * * * * Am 5. Dec. * * * * * Am 6. Dec. * * * * * Am 7. Dec. * * * * * Am 8. Dec. * * * * * Am 9. Dec. * * * * * Am 10. Dec. * * * * * Am 11. Dec. * * * * * Am 12. Dec. * * * * * Am 13. Dec. * * * * * Am 14. Dec. * * * * * Am 15. Dec. * * * * * Am 16. Dec. * * * * * Am 17. Dec. * * * * * Am 18. Dec. * * * * * Am 19. Dec. * * * * * Am 20. Dec. * * * * * Am 21. Dec. * * * * * Am 22. Dec. * * * * * Am 23. Dec. * * * * * Am 24. Dec. * * * * * Am 25. Dec. * * * * * Am 26. Dec. * * * * * Am 27. Dec. * * * * * Am 28. Dec. * * * * * Am 29. Dec. * * * * * Am 30. Dec. * * * * * Am 1. Jan. * * * * * Am 2. Jan. * * * * * Am 3. Jan. * * * * * Am 4. Jan. * * * * * Am 5. Jan. * * * * * Am 6. Jan. * * * * * Am 7. Jan. * * * * * Am 8. Jan. * * * * * Am 9. Jan. * * * * * Am 10. Jan. * * * * * Am 11. Jan. * * * * * Am 12. Jan. * * * * * Am 13. Jan. * * * * * Am 14. Jan. * * * * * Am 15. Jan. * * * * * Am 16. Jan. * * * * * Am 17. Jan. * * * * * Am 18. Jan. * * * * * Am 19. Jan. * * * * * Am 20. Jan. * * * * * Am 21. Jan. * * * * * Am 22. Jan. * * * * * Am 23. Jan. * * * * * Am 24. Jan. * * * * * Am 25. Jan. * * * * * Am 26. Jan. * * * * * Am 27. Jan. * * * * * Am 28. Jan. * * * * * Am 29. Jan. * * * * * Am 30. Jan. * * * * * Am 1. Feb. * * * * * Am 2. Feb. * * * * * Am 3. Feb. * * * * * Am 4. Feb. * * * * * Am 5. Feb. * * * * * Am 6. Feb. * * * * * Am 7. Feb. * * * * * Am 8. Feb. * * * * * Am 9. Feb. * * * * * Am 10. Feb. * * * * * Am 11. Feb. * * * * * Am 12. Feb. * * * * * Am 13. Feb. * * * * * Am 14. Feb. * * * * * Am 15. Feb. * * * * * Am 16. Feb. * * * * * Am 17. Feb. * * * * * Am 18. Feb. * * * * * Am 19. Feb. * * * * * Am 20. Feb. * * * * * Am 21. Feb. * * * * * Am 22. Feb. * * * * * Am 23. Feb. * * * * * Am 24. Feb. * * * * * Am 25. Feb. * * * * * Am 26. Feb. * * * * * Am 27. Feb. * * * * * Am 28. Feb. * * * * * Am 29. Feb. * * * * * Am 30. Feb. * * * * * Am 1. März. * * * * * Am 2. März. * * * * * Am 3. März. * * * * * Am 4. März. * * * * * Am 5. März. * * * * * Am 6. März. * * * * * Am 7. März. * * * * * Am 8. März. * * * * * Am 9. März. * * * * * Am 10. März. * * * * * Am 11. März. * * * * * Am 12. März. * * * * * Am 13. März. * * * * * Am 14. März. * * * * * Am 15. März. * * * * * Am 16. März. * * * * * Am 17. März. * * * * * Am 18. März. * * * * * Am 19. März. * * * * * Am 20. März. * * * * * Am 21. März. * * * * * Am 22. März. * * * * * Am 23. März. * * * * * Am 24. März. * * * * * Am 25. März. * * * * * Am 26. März. * * * * * Am 27. März. * * * * * Am 28. März. * * * * * Am 29. März. * * * * * Am 30. März. * * * * * Am 1. April. * * * * * Am 2. April. * * * * * Am 3. April. * * * * * Am 4. April. * * * * * Am 5. April. * * * * * Am 6. April. * * * * * Am 7. April. * * * * * Am 8. April. * * * * * Am 9. April. * * * * * Am 10. April. * * * * * Am 11. April. * * * * * Am 12. April. * * * * * Am 13. April. * * * * * Am 14. April. * * * * * Am 15. April. * * * * * Am 16. April. * * * * * Am 17. April. * * * * * Am 18. April. * * * * * Am 19. April. * * * * * Am 20. April. * * * * * Am 21. April. * * * * * Am 22. April. * * * * * Am 23. April. * * * * * Am 24. April. * * * * * Am 25. April. * * * * * Am 26. April. * * * * * Am 27. April. * * * * * Am 28. April. * * * * * Am 29. April. * * * * * Am 30. April. * * * * * Am 1. Mai. * * * * * Am 2. Mai. * * * * * Am 3. Mai. * * * * * Am 4. Mai. * * * * * Am 5. Mai. * * * * * Am 6. Mai. * * * * * Am 7. Mai. * * * * * Am 8. Mai. * * * * * Am 9. Mai. * * * * * Am 10. Mai. * * * * * Am 11. Mai. * * * * * Am 12. Mai. * * * * * Am 13. Mai. * * * * * Am 14. Mai. * * * * * Am 15. Mai. * * * * * Am 16. Mai. * * * * * Am 17. Mai. * * * * * Am 18. Mai. * * * * * Am 19. Mai. * * * * * Am 20. Mai. * * * * * Am 21. Mai. * * * * * Am 22. Mai. * * * * * Am 23. Mai. * * * * * Am 24. Mai. * * * * * Am 25. Mai. * * * * * Am 26. Mai. * * * * * Am 27. Mai. * * * * * Am 28. Mai. * * * * * Am 29. Mai. * * * * * Am 30. Mai. * * * * * Am 1. Juni. * * * * * Am 2. Juni. * * * * * Am 3. Juni. * * * * * Am 4. Juni. * * * * * Am 5. Juni. * * * * * Am 6. Juni. * * * * * Am 7. Juni. * * * * * Am 8. Juni. * * * * * Am 9. Juni. * * * * * Am 10. Juni. * * * * * Am 11. Juni. * * * * * Am 12. Juni. * * * * * Am 13. Juni. * * * * * Am 14. Juni. * * * * * Am 15. Juni. * * * * * Am 16. Juni. * * * * * Am 17. Juni. * * * * * Am 18. Juni. * * * * * Am 19. Juni. * * * * * Am 20. Juni. * * * * * Am 21. Juni. * * * * * Am 22. Juni. * * * * * Am 23. Juni. * * * * * Am 24. Juni. * * * * * Am 25. Juni. * * * * * Am 26. Juni. * * * * * Am 27. Juni. * * * * * Am 28. Juni. * * * * * Am 29. Juni. * * * * * Am 30. Juni. * * * * * Am 1. Juli. * * * * * Am 2. Juli. * * * * * Am 3. Juli. * * * * * Am 4. Juli. * * * * * Am 5. Juli. * * * * * Am 6. Juli. * * * * * Am 7. Juli. * * * * * Am 8. Juli. * * * * * Am 9. Juli. * * * * * Am 10. Juli. * * * * * Am 11. Juli. * * * * * Am 12. Juli. * * * * * Am 13. Juli. * * * * * Am 14. Juli. * * * * * Am 15. Juli. * * * * * Am 16. Juli. * * * * * Am 17. Juli. * * * * * Am 18. Juli. * * * * * Am 19. Juli. * * * * * Am 20. Juli. * * * * * Am 21. Juli. * * * * * Am 22. Juli. * * * * * Am 23. Juli. * * * * * Am 24. Juli. * * * * * Am 25. Juli. * * * * * Am 26. Juli. * * * * * Am 27. Juli. * * * * * Am 28. Juli. * * * * * Am 29. Juli. * * * * * Am 30. Juli. * * * * * Am 1. Aug. * * * * * Am 2. Aug. * * * * * Am 3. Aug. * * * * * Am 4. Aug. * * * * * Am 5. Aug. * * * * * Am 6. Aug. * * * * * Am 7. Aug. * * * * * Am 8. Aug. * * * * * Am 9. Aug. * * * * * Am 10. Aug. * * * * * Am 11. Aug. * * * * * Am 12. Aug. * * * * * Am 13. Aug. * * * * * Am 14. Aug. * * * * * Am 15. Aug. * * * * * Am 16. Aug. * * * * * Am 17. Aug. * * * * * Am 18. Aug. * * * * * Am 19. Aug. * * * * * Am 20. Aug. * * * * * Am 21. Aug. * * * * * Am 22. Aug. * * * * * Am 23. Aug. * * * * * Am 24. Aug. * * * * * Am 25. Aug. * * * * * Am 26. Aug. * * * * * Am 27. Aug. * * * * * Am 28. Aug. * * * * * Am 29. Aug. * * * * * Am 30. Aug. * * * * * Am 1. Sept. * * * * * Am 2. Sept. * * * * * Am 3. Sept. * * * * * Am 4. Sept. * * * * * Am 5. Sept. * * * * * Am 6. Sept. * * * * * Am 7. Sept. * * * * * Am 8. Sept. * * * * * Am 9. Sept. * * * * * Am 10. Sept. * * * * * Am 11. Sept. * * * * * Am 12. Sept. * * * * * Am 13. Sept. * * * * * Am 14. Sept. * * * * * Am 15. Sept. * * * * * Am 16. Sept. * * * * * Am 17. Sept. * * * * * Am 18. Sept. * * * * * Am 19. Sept. * * * * * Am 20. Sept. * * * * * Am 21. Sept. * * * * * Am 22. Sept. * * * * * Am 23. Sept. * * * * * Am 24. Sept. * * * * * Am 25. Sept. * * * * * Am 26. Sept. * * * * * Am 27. Sept. * * * * * Am 28. Sept. * * * * * Am 29. Sept. * * * * * Am 30. Sept. * * * * * Am 1. Okt. * * * * * Am 2. Okt. * * * * * Am 3. Okt. * * * * * Am 4. Okt. * * * * * Am 5. Okt. * * * * * Am 6. Okt. * * * * * Am 7. Okt. * * * * * Am 8. Okt. * * * * * Am 9. Okt. * * * * * Am 10. Okt. * * * * * Am 11. Okt. * * * * * Am 12. Okt. * * * * * Am 13. Okt. * * * * * Am 14. Okt. * * * * * Am 15. Okt. * * * * * Am 16. Okt. * * * * * Am 17. Okt. * * * * * Am 18. Okt. * * * * * Am 19. Okt. * * * * * Am 20. Okt. * * * * * Am 21. Okt. * * * * * Am 22. Okt. * * * * * Am 23. Okt. * * * * * Am 24. Okt. * * * * * Am 25. Okt. * *

A high-contrast, black and white photograph of a dark, textured surface, possibly a book cover or endpaper. The image shows vertical creases and a lighter, fibrous strip on the left side, suggesting a binding or a piece of aged paper. The overall appearance is grainy and aged.

The image shows a dark, high-contrast scan of a book's interior. A vertical strip of lighter, textured material is visible along the left edge, likely representing the book's binding or a hinge. The rest of the image is predominantly black with some vertical streaks and noise, suggesting a very dark or underexposed scan of a page or cover.

Heute Fortsetzung des großen Schuh-
waren-Verkaufs der Firma P. J. Schmitz,
Oberstraße.

Jos. Schlafen.

Neueste Dreischmaschinen,

Männmühlen, Säemaschinen, Ringelwalzen, Glattwal-
zen, Pumpen sind vorrätig. Alle Maschinen werden,
um aufzuräumen, unter Garantie sehr billig abgegeben.

Jos. Derichs,
Maschinenfabrik, Wevelinghoven.

Mobilarverkauf zu Gosten.

Am Dienstag den 22. Sept. cr.,
Morgens 10 Uhr,
werden im Auftrage des Schreiner-
meisters Peter Stübgen zu Gosten
als Verwalter des Nachlasses der
verlebten Eheleute Johann Stübgen
und Marg. geb. Cremer im Sterbe-
hause der Letztern sämtliche Wirt-
schaftsgegenstände, als:
Tische, Stühle, Bänke, Schränke,
Defen, Gläser, Porzellan, Bil-
der u. dergl.
Öffentlich gegen Barzahlung ver-
steigert.
Gleichzeitig läßt genannter Herr
Peter Stübgen für eigene Rech-
nung verziehungshalber:
12 neue Bettstellen, theils mit
Matratzen, 1 Nähmaschine, 1
Regulator-Uhr u. dergl.
mitversteigern.
Neuß. S. Wienand.

Wer eine zum Nachlasse der
Eheleute Stübgen gehörige
Sache im Besitz hat, wird er-
sucht, dieselbe bis zum Verkaufs-
termine in das Verkaufsort zu
beschaffen.

Große Auction zu Neuß.

Am Donnerstag den 17. Sept.
cr., Vormittags 10 Uhr,
anfangend, lassen die Geschwister
Fanten zu Neuß in ihrem Geschäfts-
locale Oberstraße 107 wegen Aufgabe
des Geschäftes das ganze Lager vor-
handener Waaren als:
eine große Partie wollene Strid-
und Sackgarne, Unterjaden, Unter-
hosen, Füllentücher, fertige Strick-
pulve, Knöpfe, Ketten und Man-
schetten u. s. w.
Öffentlich meistbietend gegen baare
Bzahlung durch den Unterzeichneten
versteigern.
Neuß. Jos. Schlafen.

Mobilarverkauf zu Neuß.

Am Dienstag den 22. Sept.
cr., Nachmittags 2 Uhr,
lassen die Erben der zu Neuß ver-
storbenen Eheleute Hilarius Neu-
ters und Cath. geb. Lammich in
dem Hause Hiltgerstraße Nr. 67 das
ganze zur Erbmasse gehörige Mo-
bilar, als:
Tische, Stühle, Schränke, Bet-
ten mit Zubehör, Porzellan,
Bilder, 2 milchgebende Ziegen,
verschiedene Wäschstücke u. s. w.,
sowie 1/2 Morgen Kartoffeln
gelegentlich an der Krut,
Öffentlich meistbietend gegen baare
Bzahlung durch den Unterzeichneten
versteigern.
Neuß. Jos. Schlafen.

Kapitalien,

gehört zu 4 1/2 % zum Ausleihen be-
auftragt.
Neuß. Fr. Wenge.

Ein schönes, geräumiges Baden-
lokal nebst Wohnung (2 oder 5
Zimmer), in bester Lage der Stadt,
sofort oder 1. Oktober zu vermieten.
Näheres bei
G. Junfers.

Ein kleines Haus mit großem
Hinterbau und Einfahrt, passend für
jedes Geschäft, billig zu verkaufen.
G. Junfers.

Geschäfts- und Privathäuser
unter günstigen Bedingungen zu ver-
kaufen.
G. Junfers.

Kapitalien

auf gute erste Hypothek zum Aus-
leihen angemeldet.
G. Junfers,
Glockhammer 46.

Ein Wohnhaus mit Badelokal
in guter Lage, ist preiswürdig zu
kaufen. Offerten unter M. 233 be-
fürzt die Expedition.

2 kleine Zimmer zu vermieten
Michaelstraße 27.
Wohnung zu verm. Rheinstr. 15.

Höhere Mädchenschule

Das Winter-Semester beginnt
Samstag den 19. September.
Die Prüfung der neu aufzuneh-
menden Schülerinnen findet Freitag
den 18. d. M., Morgens 8 Uhr,
statt.

Neuß, den 12. September 1891.
Die Schwestern v. a. Kinde Jesu.

Zahl-Bewahrschule

beginnt Samstag den 19. Sept.
Die Schwestern v. a. Kinde Jesu.

Reiseförbe, Handkoffer,
Reisetaschen, Handkörbe,
Toilettsachen, Chatullen,
Kopfbüchsen, Kleiderbüchsen,
sowie sonstige Reise- u. Toilet-
Artikel empfehlen billigst
Geschw. Wiewand

Fahre mit einem großen Omnibus

mit der Prozeßion nach Kevelaer.
Anmeldungen sehr entgegen.
Joh. Graefe.

Die allhergebrachte Prozeßion

nach dem Apollinarisberge
zieht Mittwoch den 23. September,
Mittags 1 Uhr, von Auenheim
aus nach Ertheilung des Sakrament.
Segens und unter Begleitung eines
Priesters.
Auenheim, den 12. Sept. 1891.
Der Vorstand.

Für Reservisten!

!! Große Preisermäßigung !!
Ganze Anzüge, Röcke,
Hosen und Westen,
Arbeitskleider,
Senden pr. Stück 1 Mt.
empfiehlt
S. Flatau,

Neuß, Niederstraße 85.

Seiden-Neuze zu Kleider-Belag und Herren-Cravatten

empfiehlt billigst
Jac. Spier,
Neuß, Ertelstraße 60.

Neueste Petroleum- Lampen u. Laternen,

beste gußt. Dünger- u. Röhren-
gabeln, Spaten, Ketten u. s. w.
wie sämtliche Koch- u. Küchen-
Geschirre
empfiehlt äußerst billig
H. Geene,
Kupferschmied u. Pumpenmacher
in Wevelinghoven.

Prima Saatweizen

empfiehlt
Wih. Werhahn, Buderich.

Stupp, Quasgarshof,

Ameln, Nr. 33, 34,
offeriert zur Saat, so lange der
Vorrath reicht:
pr. 100 Ko. Mt. 37.

Original-Zeeland-Roggen 30
(direkt importiert)
Zeeland-Roggen, eigen. Ernte, 28
Schirff's Square-Head-Weizen 30
Standup-Weizen 33
Bordeaux-Weizen 33

ab Ameln gegen Nachnahme in neuen
Säcken, welche zum Selbstkostenpreise
berechnet, aber nicht zurückgenommen
werden.
Es wird Jemand zum Bröckchen-
tragen gesucht. Niederstraße 50.

Cartellverband der farbentragend. kath.
deutschen Studentenverbindungen.

Rhein-westfäl. Ferien-Commerz

findet am 14. Sept., Abends 8 1/2 Uhr, zu
Neuss, Hôtel Berghaus
statt.

Um 5 Uhr tagt eine Besprechung im Hôtel Pelzer behufs
Gründung eines „Niederrheinischen Philisterzirkels“. Am
folgenden Tage: Musikalischer Frühschoppen und Nachmittags
Familien-Ausflug.

Unsere verehrten E. M. E. M. A. H. A. H. sowie die I. a.
und Aktiven des Verbandes sind zu reger Theilnahme freund-
lichst eingeladen.

Das Comité.

An die geehrte Bürgerschaft von Neuss ergeht
die freundliche Bitte, durch Beflaggen der Häuser
auch Ihrerseits den Gästen einen Ausdruck des
Willkommens entbieten zu wollen.

Landwirthschaftlicher Verein, Lokal-Abtheilung Neuß IIIc.

Am Donnerstag den 17. Sept., Nachmittags 1 Uhr,
findet zu Neuß auf dem Wiesenplatze vor dem Pessenthof eine

Pferde-, Fohlen- und Rindvieh-Ausstellung

statt, bei welcher 900 Mark an Preisen zur Vertheilung
kommen.

Das zur Prämierung vorgesehene Rindvieh muß sich wenig-
stens 6 Monate im Besitz des Ausstellers befinden. Die Land-
wirthschaft des Kreises, auch Nichtmitglieder des landwirthschaftlichen
Vereins, werden zur Beschickung der Ausstellung ergebenst ein-
geladen. Nach der Prämierung werden 4 belastete Stut-
föhlen von 1 1/2 Jahr zum Verkauf ausgestellt. Darnach

Reunion und Concert

der L. u. S. Kapelle im großen Saale des Hôtel Berghaus,
wozu die Landwirthschaft des Kreises mit ihren Damen freundlichst
einladet

der Direktor der Lokal-Abtheilung:
Aug. Aldenhoven.

Landwirthschaftliche Winterschule Elsdorf, Kreis Bergheim.

Die neu gegründete Landwirthschaftliche Winterschule zu Elsdorf
eröffnet am 4. November d. J. ihren ersten Kursus. Der Unterricht
wird gemäß des vom Landwirthschaftlichen Verein für Rheinpreußen herausge-
gebenen Normal-Lehrplanes erteilt, so daß die Schüler außer in der
Landwirthschaft und in den Naturwissenschaften auch in deutscher Sprache,
Rechnen u. s. w. unterrichtet werden.

Vorname finden junge Landwirthschaftler im Alter von über 15 Jahren,
welche die Elementarschule mit gutem Erfolge besucht haben. Das Schul-
geld beträgt für ein Winterhalbjahr 20 Mark, für zwei Winter zusammen
30 Mark. Kost und Wohnung ist im Orte zum Preise von unge-
fähr 45 Mark pro Monat zu haben.

Anmeldungen erbittet man bis 25. October an den Rentanten der
Schule Herrn Gemeindevorsteher Schwan zu Elsdorf, oder an den
Unterzeichneten zu richten, der gern zu weiterer Auskunft bereit ist.

Der Direktor: F. Taurke.

Uhren u. Goldwaaren.

Verkauf gegen
Baar und Theilzahlung.

Grosses Lager in
Regulaturen, Taschen-Uhren u. Weckern
Billigste Preise. Garantie 2 Jahre

Reparaturen prompt und billig.
Herm. Decker,
141 Oberstraße 141.

Ausverkauf.

Wegen demnächstiger Uebertragung des Geschäftes ver-
kaufe sämtliche Porzellan- und Glaswaaren zu
herabgesetzten Preisen.

Friedr. Depen, Büchel 35.

Schulbücher

für Elementar- und höhere Schulen,
ferner sämtliche sonstigen Schulbedürfnisse, als:
Tornister, Bücherträger, Alaboden, Hefte,
Tafeln, Federn und Federhalter, Griffel etc.
in solider Waare zu billigsten Preisen bei

Neuß.
J. van Haag.

Sämmtliche Schulerfordernisse,

wie: Schulbücher, Tornister, Taschen u. s. w. empfiehlt
Neuß.
Jacob Breuer, Krämerstr. 7.

Empfehle mich im Waschen und
Bügeln.
Franz Conrad, Altrath.

Ein in Reutlingen gelegenes Haus
mit Stallung, Scheune und Garten,
ist billig zu pachten.
Auskunft in der Exped.

Kirmes zu Aldenhoven.

Bei dem Unterzeichneten findet
Sonntag den 13. und Montag den
14. September, Nachmittags 4 Uhr

Tanz-Vergnügen

ohne Entree statt.
Sonntag, Abends 8 Uhr:
Tanzmusik.

Entree für Herren 50 Pfg., Da-
men frei.
Montag, Abends 8 Uhr:

BALL.

Entree für Herren 50 Pfg., Da-
men 25 Pfg.
Getränke nach Belieben.
Es ladet hierzu ergebenst ein
Joh. Engels.

Bedburdyck.

An den drei Kirmestagen, Son-
ntag den 13., Montag den 14. und
Dienstag den 15. September, Mor-
gens und Nachmittags

Tanz-Musik.

Abends von 8 Uhr ab
BALL,
wobei Montags nur Wein verab-
reicht wird.
Hierzu ladet höflichst ein
Jos. Saffen.

Kirmes zu Bedburdyck.

Am 13. und 15. Sept. von 4 bis
8 Uhr:
Tanz-Vergnügen.

Montag den 14. Sept. Abends 8 Uhr
BALL,
wobei Flaschenbier und Wein ver-
abreicht wird. Hierzu ladet ein
Wwe. Anton Kluth.

Dammer Kirmes.

Sonntag den 13. ds. findet beim
Unterzeichneten von 4 Uhr ab
Tanzvergnügen

statt. Montags von 6 Uhr ab
BALL.

Hierzu ladet freundlichst ein
Ad. Spelter.

Stessener Kirmes

An den Kirmestagen, den 13., 14.
und 15. Sept., findet

Tanzmusik

statt. Hierzu ladet ergebenst ein
Werner Wingen.

Preiskegeln.

Sonntag den 13. September,
Nachmittags 4 Uhr anfangend,
wird bei Wwe. Schmitz in
Oberbick ein feines, sehr gutes

Central-Jagdgewehr

zu 50 Mark ausgesetzt.
Sonntag den 13. Sept.

Preiskegeln

bei Wwe. Meinholtz, Delpenheide.

Ein fast neuer
Trieur
(Fruchtreiniger) steht billig zu kaufen
bei
M. Sauer, Altrath.

Eine gut erhaltene circa 2 1/2 Meter
lange Badewanne zu kaufen gesucht
von
Hubert Müller,
Badermeister, Dalsdorf.

Fortwährend bester Landkaff

zu haben bei
A. Rosen,
Baumaterialien-Handlung,
Capellen-Wevelinghoven.

Eine gebrauchte, gut erh. Pumpe
zu verkaufen.
Niederstr. 49.

Eine Herde schöner
Faselhämmer u. s. w.
meistens (engl.), circa 130
Stück, preiswürdig abzugeben.
Näheres in der Exped.

Gesellschaft Constantia.

Heute Abend 7 1/2 Uhr:
Preisfesteln,
wozu freundlichst einladet
der Vorstand.

Turn-Verein

Heute Abend punkt 9 Uhr:
Beginn der regelmäßigen Turn-
übungen.

Jugend-Abtheilung

Sonntag Nachmittags von 3 1/2—5
Uhr Turnstunden.
Der Vorstand.

Kaarst.

Sonntag den 13. Sept.
feiert der hiesige Kirmes-
Verein sein

XVIII. Stiftungsfest.

Abends 7 Uhr findet bei dem
Wirthe Herrn W. Webers

Festball

statt. Nichtmitglieder können durch
Mitglieder eingeführt werden.
Der Vorstand.

Nievenheimer Kirmes.

An den drei Kirmestagen findet
in meinem geräumigen Lokale

Tanzmusik

statt. Für gute Speisen und Ge-
tränke ist bestens gesorgt.
Zu zahlreichem Besuche ladet er-
gebenst ein
Wih. Heinrichs.

Nievenheimer Kirmes.

Sonntag den 13., Montag den
14. und Dienstag den 15. Septbr.
findet in meinem Lokale

Tanzvergnügen

statt. Dienstag Entree und Tanzes frei.
Hierzu ladet ergebenst ein
Friedr. Ritterbach.

Bubheimer Kirmes.

An den drei Kirmestagen, Son-
ntag den 13., Montag den 14. und
Dienstag den 15. Sept., Nachmittags

Tanzmusik

Abends:
BALL.

Dienstag: Fest-Ball.

Seiner. Richard.

Bei Gelegenheit der Bubheimer Kirmes

Sonntag den 13. ds.

BALL,

Montag den 14. ds.

Festball.

Von 4 Uhr Nachmittags an
Concert.

wozu ergebenst einladet
Jos. Fek.

Dienstag den 15. Sept., Morgens
9 Uhr: Feierliches Goshant, nach
demselben:

CONCERT

in der Festlichen Anlage.
Nachmittags 4 Uhr:
Tanzvergnügen,
Abends 7 1/2 Uhr: Abholen des
Königsbrautes. 8 Uhr:

Kronungs-Ball,

wobei Wein und Bier verabreicht
wird. Es ladet ergebenst ein
die Gesellschaft „Schützenlust“.

Ansteler Kirmes.

Am 13., 14. und 15. Sept. findet
bei dem Unterzeichneten in der grö-
ßen, festlich decorirten Schützenhalle

Tanz-Musik

statt. Hierzu ladet ergebenst ein
Lamb. Wolff.

Preisvogel- Schießen

Sonntag den 13. September
bei Michael Fassbender an den
Bierwinden bei Hemmerden.

Hierzu ein 2. Blatt und
das 2. Quirinusblatt.

Schaft Constantia.
Abend 7/9 Uhr:
Preisregeln,
indisch einladet
der Vorstand.



Abend punkt 9 Uhr:
der regelmäßigen Turn-
und-Verein.
Nachmittag von 3 1/2—5
Hunde.
Der Vorstand.

Kaarst.
Sonntag den 13. Sept.
Preis der hiesigen Krieger-
Verein sein
L. Skiff fest.
7 Uhr findet bei dem
Herrn W. Webers

estball
Mitglieder können durch
eingeführt werden.
Der Vorstand.

heimes Kirmes.
drei Kirmeswagen findet
geräumigen Plätze
Kirmesmusik
gute Speisen und Ge-
tränke gefordert.
eichem Besuche ladet er-

W. Heinrichs.
heimes Kirmes.
den 13. Montag den
einmal den 15. Septbr.
einem Kirmes.

zvergütung
Entree und Karten frei.
der ergebenst ein-
edr. Ritterbach.

imer Kirmes.
drei Kirmeswagen, Sonn-
Montag den 13. und
den 15. Septbr. Nachmittags
Kirmesmusik.

all.
Fest-Ball.
eintr. Richard.

estball.
Nachmittags an
Concert.
ist einladet
Jof. Fests.

Concert.
den 15. Sept., Morgens
Kirmes, nach
Kirmes.

Concert.
den 15. Sept., Morgens
Kirmes, nach
Kirmes.

Concert.
den 15. Sept., Morgens
Kirmes, nach
Kirmes.

Concert.
den 15. Sept., Morgens
Kirmes, nach
Kirmes.

Concert.
den 15. Sept., Morgens
Kirmes, nach
Kirmes.

Concert.
den 15. Sept., Morgens
Kirmes, nach
Kirmes.

Concert.
den 15. Sept., Morgens
Kirmes, nach
Kirmes.

Concert.
den 15. Sept., Morgens
Kirmes, nach
Kirmes.

Concert.
den 15. Sept., Morgens
Kirmes, nach
Kirmes.

Concert.
den 15. Sept., Morgens
Kirmes, nach
Kirmes.

Concert.
den 15. Sept., Morgens
Kirmes, nach
Kirmes.

Concert.
den 15. Sept., Morgens
Kirmes, nach
Kirmes.

Concert.
den 15. Sept., Morgens
Kirmes, nach
Kirmes.

Concert.
den 15. Sept., Morgens
Kirmes, nach
Kirmes.

Concert.
den 15. Sept., Morgens
Kirmes, nach
Kirmes.

Concert.
den 15. Sept., Morgens
Kirmes, nach
Kirmes.

Concert.
den 15. Sept., Morgens
Kirmes, nach
Kirmes.

Concert.
den 15. Sept., Morgens
Kirmes, nach
Kirmes.

Concert.
den 15. Sept., Morgens
Kirmes, nach
Kirmes.

Concert.
den 15. Sept., Morgens
Kirmes, nach
Kirmes.

Concert.
den 15. Sept., Morgens
Kirmes, nach
Kirmes.

Concert.
den 15. Sept., Morgens
Kirmes, nach
Kirmes.

Concert.
den 15. Sept., Morgens
Kirmes, nach
Kirmes.

Concert.
den 15. Sept., Morgens
Kirmes, nach
Kirmes.

Concert.
den 15. Sept., Morgens
Kirmes, nach
Kirmes.

Concert.
den 15. Sept., Morgens
Kirmes, nach
Kirmes.

Concert.
den 15. Sept., Morgens
Kirmes, nach
Kirmes.

Concert.
den 15. Sept., Morgens
Kirmes, nach
Kirmes.

Concert.
den 15. Sept., Morgens
Kirmes, nach
Kirmes.

Concert.
den 15. Sept., Morgens
Kirmes, nach
Kirmes.

Concert.
den 15. Sept., Morgens
Kirmes, nach
Kirmes.

Concert.
den 15. Sept., Morgens
Kirmes, nach
Kirmes.

Concert.
den 15. Sept., Morgens
Kirmes, nach
Kirmes.

Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jof. Guman.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Quirinusblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Preisbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kausalfreien Preissystem unteres Blatt die beste Wirkung. Preis für die 6-gelappte Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Aannahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

M 206. (Zweites Blatt.)

Samstag, 12 September 1891. (Binand.)

XVIII. Jahrgang.

Aus Dr. Niederstrauch's unpolitischer Kasse.

(Wochenplauderei.)

Das letzte Mal, freundlichster, warst du bei mir zu Besuch und hast dir meine letzten Patienten befehlen, heute quartiere ich mich zum Entgelt bei dir ein und zwar mitten hinein in's volle Menschenleben, direct in die Kinderstube. Die Kleinen werden sich ja vor dem alten Doctor Niederstrauch nicht fürchten, sondern nach der ersten überwundenen Scheu sich ganz so geben, wie sie sonst sind.

„Junge, hab' ich dir nicht hundertmal gesagt, daß du nicht zanken und streiten sollst?“ spricht der Vater und gibt seinem Sprößling eine Ohrfeige. „Huh, huh,“ heult der Gemüthliche und drückt sich schelmisch aus dem gefährlichen Bereich der väterlichen zehn Finger. Eben hat er seine Augen gerodet, da vernimmt er einen Wortwechsel zwischen Vater und Mutter. Der gestrenge Papa ist böse geworden, weil er einen Knopf an den Hemdärmeln vermisst, und raunzt und wettert eine Weile ganz gewaltig. — Was meinst du, lieber Leser, ob die Ohrfeige dem Jungen was genützt hat? — „Fini, Mädchen, bleib' doch mit den Fingern aus der Nase!“ Du bist ganz un-kündig!“ so redet der Vater sein Tochterchen. — Das Kind wirft die Lippen auf und läßt sich ostend von seiner reinlichen Beschäftigung ab. Es denkt dabei: „Vater ist selbst unanständig, beim Mittagessen sitzt er da und kaut an seinen Nägeln herum und ich darf nicht einmal den Finger ein Wischen in die Nase stecken.“ — Was ist die denn, Wilhelm? Warum schreist du so?“ — „Ach,“ antwortet der Bub, „Trautchen hat mich gekräftigt, sie schlägt mich auch immer.“ — „Gib, Junge,“ beschwichtigt der Vater den Kleinen, „das ist ja nicht schlimm.“ Wenn dein Schwesterchen dich auch mal kratzt, so mußt du sie doch lieb haben und darfst sie nicht schlagen.“ Am Abend kommt der kleine Heulmeier wieder mit einer Klage zum Vater: „Papa, der Nachbar Hans da hat mich auf die Erde geworfen.“ — „Ach, was, du dumme Kerl,“ erhebt er zur Antwort: „Warum wehst du dich nicht. Paß ja selbst zwei Arme und Hände.“

Erstochen hält das Bälchen ein und retirirt zur Mutter in die Küche, um dort das Spiel fortzusetzen. Mama ist es auch bald leid und sie klagt ihrem Manne, daß die Kinder ihr Kopfschmerzen machen mit allem Spectakel. „Nun, nun, Frau,“ versetzt der Gemann: „Kinder dürfen auch nicht still sitzen. Wir haben es gerade so gemacht.“ Schan, freundlichster Leser, wie ein Gegenlag den andern förmlich jagt.

Was meinst du, lieber Leser, sind die Beispielen aus dem Leben gegriffen oder nicht? Die Erziehungsgrundsätze wechseln dazwischenmal in einem Tage. Ist wird dem Kinde eingeprägt, daß es fleißig lernen müsse, um in der Welt etwas Tüchtiges zu werden, und dann wieder heißt es in salbungsvollem Tone: „Nicht das Zeitliche ist die Hauptsache, sondern das Ewige.“ Sind die Kinder den Eltern ungehorsam, so wird geklagt und gewettert: „Ihr sollt Vater und Mutter folgen!“ Will man seine eigene Nachlässigkeit bemängeln, so declamirt man: „Die Kinder müssen freien Willen haben; sie müssen sich selbst erziehen lernen!“ — In manchen Häusern bricht man der Jugend mit der einen Hand den Katholizismus und das Gebetbuch, mit der andern Hand aber die unchristlichen und parteiischen Zeitungen und Schriften in die Hand, welche mehr verderben, als gut gemacht werden kann. In dem wichtigsten aller Geschäfte, in der Erziehung der Kinder, herrscht bei zahllosen Eltern eine erschütternde Unkenntnis und Confusion. Wenn ich eben den Vater gezeichnet habe, der seine Kinder ohne bestimmte Grundsätze behandelt, so gilt das ebenso von der Mutter und zwar in noch höherem Grade. Besonders in Beziehung auf's Befehlen findet man bei den Müttern oft die lächerlichsten Dummheiten. In einem drolligen Theaterstück kam auch ein Hanswurst auf die Bühne. Derselbe trug unter jedem Arme eine Rolle Schreibpapier. „Was hast du unter dem rechten Arm, Hanswurst?“ fragte ein Spieler. „Befehle,“ antwortete der Parke. — „Und unter dem linken?“ — „Gegensätze!“ war die Antwort. — Wenn man das Commandiren anheißt, womit viele Mütter ihre Kinder zum Rechten führen wollen, so muß einem oft dieser Hanswurst einfallen. — Man findet solche Thorheiten in der Erziehung häufig mit dem besten Willen verbunden, seine Pflicht zu thun.

Als Leidenschaft, schlechte Sitte oder auch nur Gleichgültigkeit im Hause das Scepter führen, da gibt es ein recht trauriges Bild der Kindererziehung, da treibt es einen die Thränen in die Augen. — Kinder zu erziehen, daß sie gute Menschen und Christen werden und etwas Tüchtiges in der Welt leisten können, ist sehr schwierig, sehr mühsam und langwierig. Mir sagte einmal Einer, als ich auf dem Billard nichts fertig bringen konnte: „Ja, Billardspielen ist schwer; ganze Dörfer lernen es nicht!“ Von der Erziehungskunst kann man das selbe behaupten, nur mit der Erweiterung, daß die Bewohner der Städte sie vielleicht noch weniger verstehen.

Und merkwürdig, lieber Leser, viele Eltern wissen nicht oder denken nicht daran, daß ihnen diese Fähigkeit fehlt, daß sie in dem allerwichtigsten Handwerk taumeln über den Befehlspunkt hinausgekommen sind. Wenn es mit der Erziehung nicht klappen will, dann sollen immer andere Menschen und Umstände schuld dran sein. Entweder heißt es: „Ich kann doch gar nicht begreifen, wo der Junge das Fluchen gelernt hat; zum Donnerwetter! hier im Hause hört er doch kein unanständiges Wort. Aber das kommt davon, wenn er mit den Zapperlotsbuben aus der Nachbarschaft umgeht.“ — Oder die Mutter sagt: „Den ganzen Tag kann ich raisoniren und schelten: es nützt alles nichts, die Buben wollen nicht hören. Ich weiß nicht woher sie den Eigensinn und Ungehorsam und das polternde Wesen haben, da ich doch mein Möglichstes thue, um sie zu bessern.“ — Die Fälle aber sind sehr selten, wo der Mann zu seiner Frau sagt: „Ich hab' gestern verkehrt gemacht. So und so hätte ich die Kinder behandeln müssen.“ — Und noch seltener sieht die Mutter ein, was das Dummes, Verkehrtes und Schlimmes mit ihrer Erzieherei angerichtet hat.

Woher kommt es wohl, daß so viele Eltern blind sind und doch meinen, sie könnten sehen; daß sie ein Brett vor dem Kopf tragen und dabei glauben, sie trügeln die heilige Frucht vor der Stirn und handelten mit Verstand? Ja, woher kommt das? Ich will's nicht genau untersuchen; denn ich fürchte dadurch in den Ruf der Grobheit zu fallen, und groß darf Dr. Niederstrauch ja nicht sein, denn sonst mag man nicht mehr von ihm wissen. Ich will nur wiederholen, was Niemand bestreiten kann: Kinder zu erziehen ist eine große Kunst! Ist's wahr, oder ist's nicht wahr? Nun zweitens: Wir Menschen sind keine Schwalben, die ohne Studium ihr Nest bauen und Junge erziehen. Wir müssen die Kunst der Erziehung lernen. Das ist durchaus nöthig. Kanst du Strümpfe stopfen, geneigte Gelehrte! Kanst du haushalten mit Vielem und auskommen mit Wenigem? — Freilich, ja wohl, es gibt Gott fel! Dant manche Frauen, die solches verstehen. Aber es hat Arbeit und Mühe, Ueberlegung und Selbsterkennung gefordert, bevor sie es gelernt hatten. — Und du, Mann, verstehst du ein Brett glatt zu hobeln, eine Baumschule zu behandeln, Trübsalner zu pflegen, oder einen Jagdhund zu dressiren? Kanst du

zeichnen, malen, die Bälchen von Schulse und Mütter in Thon modelliren, oder irgend einen andern berühmten Mann in Holz oder Stein ausbauen? Noch lange nicht, wenn du nicht darauf studirt hast. — Ich erkläre mich außer Stande, eine Wette zu machen oder gar eine Kanone. Auch würde es mir nicht möglich sein, ein Pferd zureiten, und eine Kragenmaschine zusammenzusetzen. Jede Kunst muß gelernt sein. Die Kunst der Erziehung ist aber die größte Kunst. Meint Ihr, Leser und Leserinnen, Ihr versteht dieses Geschäft, ohne es studirt zu haben? Noch lange nicht! sage ich auch hier. Wenn mein Geplauder es heute fertig brachte, viele Eltern davon zu überzeugen, daß sie kein schwierigeres Geschäft haben, als die Erziehung ihrer Kinder, wenn es ihnen beibringen könnte, daß sie tagaus, tagein überlegen und studiren müßten, um diese Kunst gut zu lernen, so würde Dr. Niederstrauch mit Vergnügen einen Wurzelbaum schlagen, d. h. im Falle er allein wäre und diese jugendliche Kunstfertigkeit noch verstände.

Jawohl, werden Manche denken, wenn das Erziehungsstudium so schwierig ist, dann können wir es nicht lernen und müssen die Sache laufen lassen, wie sie läuft. Wir haben keine Zeit, Erziehungsbücher zu lesen, und Niemand ist da, der uns belehren möchte. — Halt mal, Vater und Mutter mit Verlaub, der Einwurf gilt nicht. Wenn Ihr auch keine dickleibigen Bände durchlesen könnt, so gibt es doch Blätter, ganz billige Blättchen für christliche Erziehung. Schafft Euch ein solches Blättchen an! Es kostet per Jahr noch keine dreißig Glas Altkier. Fragt den Lehrer, fragt Eueren Seelsorger, die wissen Bescheid, wo man solche Schriften bekommt. Auch eine Handpostille hilft zum Erlernen der Erziehungskunst, falls sie nicht bloß gekauft, sondern auch gebraucht wird. — Wie, ihr hättet Niemanden, der Euch Rath erteilt? Das ist ganz bestimmt nicht wahr! Erster Rathgeber: Der Verstand, zweiter Rathgeber: das Gewissen, dritter Rathgeber: Eltern, die nichtsnutzige Kinder großziehen, vierter Rathgeber: ein Mann, der seine Kinder gut erzogen hat, Euer christlicher Lehrer und besonders der Seelsorger. — Kommt mir nicht mit solchen Einwürfen! Was liegt da in Euerem Schrank, wo die Bücher sind? Ein Modejournal, allerlei Stiche und Plakate, ein Kochbuch vielleicht, eine Anleitung zum Tabakpflanzen oder für die Behandlung des Kindviehs, Büchlein mit allerlei Mitteln gegen Zahn-, Leib-, Kopf- und Halschmerzen, gegen Wundrose und Rheumatismus. — Was habt Ihr an der Wand hängen? Ist es nicht ein wöchentliches oder tägliches Blatt, worin vielleicht allerlei Unsinns, mancherlei Dummheit und Nichtsnutzigkeit zu lesen

Hermelin.

Roman

von

Melati von Java.

Aus dem Holländischen.

Uebersetzt von L. van Oerschede.

(Fortsetzung.)

„Hermine, höre mich ruhig an! Ich werde mit ihm reden.“ — „Das ist nicht nötig. Niemand darf sich in meine hässlichen Angelegenheiten einmischen.“ — „Und was willst du denn beginnen? So kann es nicht länger dauern. Komm! mit mir nach Hause; ich werde Papa, der von diesen Dingen keine Ahnung hat, Alles mittheilen. Bleibe nicht länger in seiner Gewalt, er ist ja alles um Stände.“ — „Er mag thun, was er will! Ich habe ihn aus freiem Willen geheiratet, weil ich ihn innig liebe, und weil ich glaube, daß er mich aus demselben Grunde zur Frau begehrt, ich werde ihn nicht verlassen, wenn er mich nicht aus seinem Hause fortjagt!“ — „Das sind Romanphrasen, Hermine, das kann Dein Ernst nicht sein. Siehst du denn nicht, wie sehr es mich schmerzt, wie ich Alles zum Opfer bringen möchte, um Dich glücklich zu sehen, verzeihe mir, Alles, selbst mein Glück!“ — „Du hast mir nichts zu opfern, überlasse mich meinem Schicksal und mache mir das Leben nicht schwerer, als es schon ist.“ — „Ich werde doch mit Papa darüber reden, eine Entscheidung.“ — „Das verbiete ich Dir. Einen einzigen Trost kannst du mir geben, wenn das Gewissen, das alle Brüder und Schwestern kennen, wenigstens vor der Welt verborgen bleibt. Das ist das Einzige, worüber Conrad und ich einig sind.“ — „Aber wenn ich nun...“ — „Bemühe Dich nicht, Corona! Für Dich beginnt wahrlich ein Leben voll Glück, voll Glanz — für mich ist Alles aus.“ — „Liebst Du Conrad nicht mehr?“ — „Du kannst wohl begreifen, daß ich Dich nicht zur Vertrauten meines Herzens machen werde.“ — „Kann ich Dir denn nichts geben, Hermine, keinen Rath, keine Hilfe?“ — „Nein, nichts! Verlaß mich nur und erlaube mir fernher die Qual, mein Leid zu tragen; allein ist es noch zu tragen, aber wenn ich Dir Wortweife mache, die nichts ansichtigen, ist es mir, als wenn ich darunter erliegen soll.“ — Hermine, Hermine! ich muß so nicht gehen!“ — „Kommst Du auf Jwan's Befehl?“

Da stammte das alte Feuer wieder in Coronas Adern auf und in schneidend scharfem Tone entgegnete sie: „Niemand hat mir zu befehlen, Niemand, selbst er nicht! Ich komme, weil ich den Zustand un-haltbar finde und mich nicht länger passiv dabei verhalten kann.“ — „Deine Rufe kommt zu spät. Du siehst, daß Du mit Menschen und nicht mit Marionetten zu thun hastest.“ — „Warum schlägst Du denn das letzte Ayl aus, das ich Dir biete? Komm mit mir und bleibe bei uns, bis wir den Raub zur Vernunft gebracht haben.“ — „Der Raub ist mein Mann, und er wird sich eben so wenig durch Dich oder durch seinen Vater zur Vernunft bringen lassen, als Jwan, das in seinem Falle thun würde.“ — „Aber, wie kannst Du Conrad mit Jwan vergleichen!“ — „Warum nicht? Ich möchte nicht, in wie fern Dein Bruder hinter Jwan zurückstehen muß; er hat sich als charakterfester Mann gezeigt, der, nachdem er sich eine Frau mußte aufdrängen lassen, consequent in seiner Aneignung beharrte.“ — „Nein, Hermine, nun gehst Du zu weit. Er hat sich schändlich gegen Dich betragen. Er war frei, Dich zu heirathen oder nicht; er hat es gethan, nun mag er mit oder ohne seinem Vater großen, aber nicht Dir, da Du ganz unschuldig bist.“ — „Wenn ich ihn wirklich geheiratet hätte, ohne daß er mich persönlich darum ersuchte, ohne daß er mir einen zärtlichen Antrag machte, dann war er in seinem vollen Recht, mich zu verachten. Er darf es nur darum nicht, weil Du mich schändlich betrogen hast; Jwan weiß es nicht, sonst würde er Dich verachten.“ — „Verzeihe mir!“ — „Schluckte Corona, o Hermine, ich erniedrige mich vor Dir, wie ich mich noch vor keinem Menschen erniedrigt habe. Gib mir nur ein freundliches, verständnisvolles Wort!“ — „Fürchte Dich nicht, daß ich Jwan alles sagen werde? Verzeihe Dich, ich greife nicht gern in ein fremdes Leben ein. Ich werde zu schweigen wissen. Wenn ich auch tief elend bin, so gönne ich Dir doch das Glück, das Du erlangen zu haben glaubst.“ — „Es ist nicht aus Furcht, daß ich hierherkomme, Hermine, nein, aus ängstlicher Sorge um Dich. Ich mag nicht glücklich sein, ehe Du es bist.“ — „Dann wirst Du es nie werden, Corona! Es ist verlorenes Mühe; glaube mir, Conrad hat einen Willen, der nicht minder fest ist als der Deinige, und ich lasse mich auch lieber brechen als beugen.“ — „Was muß ich thun?“ — „Frage sie tonlos.“ — „Nach Hause zurückkehren, Deine Verlobung mit Jwan feiern und mich verzeihen.“ — „Ich kann es

nicht, während Deine Worte noch in meinen Ohren widerhallen.“ — „Das ist Deine Sache und nicht die meinige!“

So schied sie. Hermine hatte sich bis zum letzten Augenblicke als überlegen gezeigt, und Beide waren sich dessen voll bewußt.

Vierzehntes Capitel.

Als Corona fort war, blieb Hermine wie erschöpft auf dem Sopha liegen, ihr Haupt an die Lehne gelehnt, während ihr langes Haar wie eine goldene Welle über ihr weißes Kleid niederfiel. Hin und wieder durchzuckte ein nervöses Zittern ihre Glieder, doch sie selbst regte sich nicht.

„Hermine!“ hörte sie plötzlich leise flüstern. Erschrocken blickte sie auf. Conrad stand vor ihr mit einem bleichen, entstellten Gesicht, das die Spuren bitteren Schmerzes und schweren Kampfes trug. „Hermine!“ sagte er, indem er sich auf ein Tischchen setzte, denn, was er zu sagen hatte, schien ihm sehr schwer zu werden, „ich habe Alles geteilt, was Du mit Corona gesprochen hast.“ — „Und was verschlägt das?“ — „Warum bist Du nicht mitgegangen?“ — „Weil mein Blag hier ist, in meinem Hause, bei meinem Mann und nitgenwo anders. Meine Pflicht hält mich hier. Ich habe kein anderes Heim mehr.“ — „Und Du fährst Dich so unglücklich.“ — „Das macht nichts aus, Dolch ist auch nicht glücklich und doch erfüllt sie ruhig ihre Pflichten.“ — „Und wenn ich Dich dieser Pflicht entbinde?“ — „Das kannst Du nicht, das kann nur Gott!“ — „Durch meinen Tod, nicht wahr! Heute Nacht hatte ich schon die Pistole geladen, um Dir die Freiheit wieder zu geben, aber ich habe es nicht gethan.“ — „Ich dachte plötzlich an meine Mutter, die ich dann nie wiedersehen würde, und auch an Dich, Hermine!“ — „An mich?“ — „Ja, ich durfte Dich nicht allein lassen in dieser Wildnis; obgleich ich weiß, wie wenig Dir an meinem Leben gelegen ist, so fürchte ich doch, daß der Schlag Dich in dieser Weise zu hart treffen würde. Ich möchte daher einen anderen Plan.“ — „Und der wäre?“ — „Ich lasse mich antworten; bleibe hier noch ein paar Tage, nachdem ich fort bin, ohne jemanden etwas zu sagen, dann merkst Du selber etwas davon, ehe ich im Dienste bin. Ich werde nicht zurückkehren, ich gelobe es Dir.“

Sie blickte ihm in das schmerzlich verzogene Antlitz, während er die Augen von ihr abwandte und nach Altem rang. „Und weshalb willst Du das thun?“

„Um Dich frei und glücklich zu machen.“ — „Sollte das nicht in anderer Weise möglich sein, Conrad?“

Sie ergriff seine beiden Hände, ihre Augen strahlten, die Farbe kehrte in ihre blassen Wangen zurück, ein Lächeln spielte um ihre Lippen. Sie schaute ihn an mit einem Blick, in welchem sie ihre ganze Seele gelegt hatte. „Was meinst Du?“ — „Frug er plötzlich, sich ihr zuwendend und ihren Blick begebend. Sie antwortete nicht, sondern sah ihn immer nur an. „Hermine!“ rief er, „Hermine, treibe keinen Spott mit mir! Du weißt nicht, was ich gelitten habe.“ — „Und ich erke, durch Deine Schuld. Geh! nicht fort, Conrad; ich fühle ja, daß Du mich nicht hast.“ — „Dich hasten, Hermine, o Du ahnst nicht...“ — „Ich ahne mehr, als Du glaubst. So, komm! her, schau mich wieder an!“

Er war vor ihr in die Knie gesunken und verbarg schluchzend den Kopf in ihren Schoß. Sie fuhr ihm mit der Hand durch das dicke Lockenhaar und legte ihre Arme um seinen Hals. „Ich bin es nicht werth, Hermine, ich habe Dich so schlecht, so gemein behandelt, als wenn Du... aber der Gedanke machte mich rasend, daß Du mich ansiehst und Spott mit mir triebest.“ — „Und das thue ich auch und das verdient Du ganz und gar.“ Und sie lachte aus voller Seele und ihr irisches, junges Lachen klang ihm wie Musik in den Ohren, aber er richtete den Kopf noch nicht auf. „Mein lieber, bester Conrad, wie hast Du mich gequält,“ fuhr sie in fast mütterlichem Tone fort, „so viele Wochen meines jungen Lebens verbittert durch Schmolken und Grollen und dann noch Gedanken an Todtschließen und Unverderbenlassen. Hast Du es so leicht bei der Frau? Komm, stehe auf! Ein Mann zu meinen Füßen, das ist mir noch nie passiert. Laß mich Deine bösen, bösen Augen noch einmal sehen.“

Aber es dauerte lange, ehe sie dieselben sah; Conrad war aufgesprungen, um sie in seine Arme zu schließen, sie an sich zu drücken, als wenn er sie gegen die ganze Welt beschützen möchte. „Kannst Du mir jemals verzeihen?“ — „Frug er. — „Ich habe Alles schon vergessen, ich weiß nur, daß ich jetzt so glücklich bin, so glücklich, wie ich nicht sein würde, wenn wir zu Samarang von vornherein so flug gewesen wären wie jetzt.“ — „Magst Du mich wirklich noch lieben, Hermine?“ — „Ist es wahr, was Du Corona gesagt hast und machst Du Dir nichts aus Thoren von Fragen?“ — „Unserem künftigen Schwager?“ — „Ich war schon

ist? — Wie, und Ihr wollt kein Geld haben für eine kleine Erziehungschrift, etwa für das „Monita“ Blättchen? (C. Auer's Verlag, Donaueschingen in Bayern) Macht Euch doch selbst nichts weis! Was ist denn schwieriger zu behandeln, ein Kalb oder ein Kind? Was lernt sich leichter, ein Paar Pantoffeln sticken, oder die Kinder vor dem Elfen bewahren? Unser Herrgott nimmt's Keinem übel, wenn ihm ein Pferd crepirt, weil er es nicht zu behandeln verstanden hat. Seht aber Dein Kind zu Grunde, lieber Mann, weil du es verkehrt erzogen hast, so ist das eine furchtbar wichtige Angelegenheit. — Lieber Leser! Ich habe die stille Hoffnung, daß Du zu Dir selber sagst: Der alte Doctor hat Recht! Ich will versuchen, dann und wann über Erziehung mit Dir zu plaudern. Langweilig soll es nicht werden. Also bis nächstens einmal!

L Aus dem gelobten Lande.

Den Erlebnissen eines jungen Clerikers aus dem Lazariten-Orden nachgezählt.)

III.

Der Oelberg.

Entleidet man den Oelberg, über dessen Besuch ich berichtet, seines christlich-historischen Charakters, so würde wohl wenige Reisenden in der gegenwärtigen Jahreszeit denselben zum Ziele ihrer Wanderung auswählen, da die Hitze beinahe eine tropische genannt werden darf. Täglich derselbe tiefblaue Himmel, ohne Wolken, ohne Regen. Verschwinden jede Vegetation, selbst die wenigen Oelbäume in und um Gethsemane vermögen kaum das todtte Aussehen der Bergabhänge etwas zu verwickeln. Das hellfarbene Gestein und die verdohten lichterbraunen Grasflächen zeigen den Grundton des Bildes, mit welchem die Gebäude von fast weißem Stein harmoniren. In der Regenzeit, welche ich hier noch nicht erlebt, soll der Anblick dieses Berges ein viel lieblicherer sein. Die jetzt verdorrten Rasenflächen bedecken sich mit frischem Grün, Blumen sprossen aus jeder Felsenpalte, und jeder Strauch und Baum bekleidet sich in unglaublich kurzer Zeit mit frischem Blätterdach.

Gewiß gibt es schönere Berge auf der weiten Gotteserde, reicher an Abwechslung der Gesteine, an herrlichem Baum- und Pflanzenwuchs, belebt durch silberne Bäche, welche in munteren Cascaden der Ebene zufließen. Aber alle diese Naturerscheinungen vermögen auf das Herz des Christen nicht den Eindruck zu machen, wie der kahle, verdorrte Oelberg. Ist es doch jene Stätte, wo Christi Leidensgeschichte begann, und wo sie triumphierend endete in seiner glorreichen Himmelfahrt. Von dort zog er unter dem Jubelruf des Volkes in die hl. Stadt ein, dort weinte er über Jerusalem und rebete zu seinen Jüngern über das Ende der Welt.

Eine große Wohlthat für die Bewohner Jerusalems ist der täglich um die Mittagszeit vom Kreuze kommende kühle Wind. Das deutliche Huppi, welches an der Westseite der Stadt liegt, erhält denselben ganz rein und unverfälscht. Man bemerkt deshalb gewöhnlich die späteren Nachmittagsstunden zum Ausgehen. Derzeit sind die ersten Stunden nach Sonnenuntergang, wenn an der tiefblauen Himmelskuppel Millionen Sterne funkeln und die frische Luft vom Meere strömt. Ich möchte wohl die Ansicht aussprechen, daß der Kuppelbau der Orientalen an ihren Bauwerken hervorgerufen worden ist durch das majestätische Himmelsgewölbe, welches sie an jedem Abend schauen.

Der höchste Punkt des Oelberges erhebt sich 1200 Meter über das tiefliegende todtte Meer u. 830 Mtr. über das Mittelmeer. Das Auge unterseheidet leicht die drei Gipfel, welche durch kleine Einsenkungen getrennt sind. Es sind dieses die drei Spigen des Oelberges, von welchen man zu sprechen pflegt.

Jetzt, am Nachmittage, wo wir an der Tempelmauer standen, hatten wir die sich neigende Sonne hinter uns und sie bescheinigt mit ihren hellen, orientalischen Strahlen die vor uns liegenden bleichen Bergabhänge. Unter uns lag das wasserleere Kidronthal. Im Winter raucht zeitweise der Kidron als ein starker

Wind durch, die hier angehaften Schuttmaffen befeuchtend. Die hiezu gehörigen Donnerschläge sammeln die Bewohner des Dorfes Siloe, zerstoßen dieselben und verkaufen sie als Mehl. Nicht selten kommen hierbei alte Krügen und kleine Schmuckgegenstände zu Tage. — Weiter südlich im Thale liegt die Marienquelle, von den Arabern Drachenbrunnen genannt. Der erste Name stammt vermutlich davon her, daß die kleine, im Tempel dienende Maria hierher kam, Wasser zu schöpfen. Der andere beruht auf einer Sage unter den Arabern, wonach ein Drache in der Tiefe hauste, welcher alles Wasser verschlingte, und daselbe nur dann an die Oberfläche kommen lasse, wenn er zum Uebermaß gesättigt sei.

Je mehr man durch das Thal fortschreitet, gewinnt der Anblick des ganzen Berges. Zahlreiche Türken- und Jüdengräber bedecken das Thal Josaphat. Wir machten hier etwas Rast, den nun gerade vor uns liegenden Berg mit Auge zu betrachten. Wir befanden uns zwischen den beiden Wegen, dem, auf welchem Jesus nach Einsetzung des hl. Abendmahles nach Gethsemane wandelte und jenem, welchen der Hosiannenzug am Palmsonntag einschlug.

Von dieser Stelle aus fällt der Blick auf ein am Bergesabhänge liegendes, von einer rohen Mauer umschlossenes großes Viereck. Die wenigen in demselben befindlichen Oelbäume überragen mit ihren dunkeln graugrünen Kronen die Umfassungsmauer. Wohl mag die Aufmerksamkeit des Wanderers zuerst durch die im Roslowitzfeld erbaute, mit einem stattlichen Treppenaufgange versehene neue Ruinenstätte und den auf der äußersten Höhe liegenden Mordenturm angezogen werden; sobald man ihm aber folgt, daß jenes von der Mauer umschlossene Viereck „Gethsemane“ ist, richtet sich vorzugsweise der Blick auf diese hl. Stätte. Welcher Christ, wenn er überhaupt noch diesen Namen verdient, könnte kalt bleiben, wenn er zum erstenmal den Garten vor sich sieht, in welchen unser Herr und Heiland sich so gerne zum Gebet zurückzog, und in welchem er auch sein letztes, so schweres Gebet vor seinem Leiden verrichtete.

Vlinks von dem Garten, jetzt leider durch einen öffentlichen Weg getrennt, liegt die Todesangstgrotte, und dicht dabei die Pforte zur unterirdischen Marienkapelle. Zu unseren Füßen im Thale führt eine Brücke über das Kidronbett, an welcher sich die vorgenannten Wege vereinigen. Die schon Karl dem Dritten zugehörige Sonne mochte uns zur Eile, um vor dem Sonnenuntergang den Gipfel des Berges zu erreichen.

Der stark abfallende Weg führte uns bald zur Brücke. Die Tradition erzählt, daß von dieser Brücke der Herr nach seiner Gefangennahme hinuntergefallen worden sei und noch jetzt will man auf dem Felsen des Berges Abdrücke erkennen, welche auf wunderbare Weise dort entstanden seien, wo Jesus Händ und Arme ausstreckte. Die gegenwärtige Brücke enthielt neuerer Zeit, wird aber an derselben Stelle erbaut sein, wo die alte stand, da die Beschaffenheit des Thales wohl keine Verlegung des Ueberweges an anderer Stelle zuläßt.

Jenseits der Brücke liegen zur Rechten drei Grabmäler, welche als „Abjalon's Grab“, „Denkmal des Zacharias“ und „Grabhöhle Jakobs“ bezeichnet werden. Obgleich schon ihre auffallende Gestalt den Gedanken nahe legt, daß eine auf sie bezügliche Ueberlieferung sich leicht hätte erhalten können, so ist jedoch heute nicht einmal bestimmt festzustellen, in wieweit obige Namen gerechtfertigt sind. Abjalon wurde nach seinem täglichen Ende unter einem Steinhaupte begraben; vielleicht ließ ihn innig liebender Vater die Leiche seines unantbarbaren Sohnes später nach hier übertragen. Wenn man sich unter dem Zacharias zu denken habe, darüber streiten die Gelehrten. In der Grabhöhle Jakobs soll der Leib des hl. Jakobus, d. h. des ersten Bischofs von Jerusalem, bestattet worden sein.

Es überraschte uns, als wir das Thor von Gethsemane durchschritten, einen wohlgepflegten Blumenkasten mit zierlichen Wegen zu betreten. Die liebende Sorgfalt der Franziskaner hat diesen Blumenreichtum am östlichen Bergabhänge, und unterhalb ihn mit großer Mühe und vielem Wasseraufwand. Ich muß gestehen, daß eine mehr wildnatürliche Anlage mit reichem Strauchwerk, in welcher die Pflanzung sich leichter die Baubühnen und stillen Winkel vorführen

könnte, in welchen Jesus und seine Apostel zu beten pflegten, mehr meinen Erwartungen entsprechen hätte. In jener Zeit war es ein Garten mit üppiger Vegetation. Gegenwärtig stehen zwischen den Blumenbeeten nur noch acht alte knorrige Oelbäume, jedenfalls das Interessanteste des Gartens. Man nimmt an, daß diese Bäume entweder selbst aus Christi Zeit, oder Sprößlinge aus den Wurzeln derjenigen sind, in deren Schatten der Heiland rastete. Es soll durch hochgelehrte festgestellt sein, daß durch immer wiederholendes Ausschlagen neuer Sprößlinge ein solcher Wurzelstock Jahrtausende hindurch leben kann.

Der hochw. Patriarch hat streng verboten, auch nur das geringste von diesen Bäumen zu nehmen. Wir waren daher sehr glücklich, als der altfranziskanerbrüder, der Hüter des Gartens Gethsemane, uns mit einem winzigen Zweiglein und einigen Holztheilen, jener lebenden Alterthümer beschenkte. Gerne hätten wir länger an dieser heil. Stätte verweilt, aber die fliehende Sonne nöthigte uns, weiter zu wandern. An der Mauer des Gartens sind jetzt Kreuzwegstationen errichtet, welche stets von betenden Pilgern umlagert sind.

Wenige Schritte außerhalb des Gartens lagen harte Felsen in Stufenform aus dem Boden hervor. An diese angelehnt schloßen die drei Jünger während der Todesangst Jesu. Nahe dabei, an einer etwas zurückliegenden Mauer, sieht man eine schmückerle Stätte. Die Leute pflegen dort viel zu sitzen. Es ist die Stätte des Judasbusses; sie hat etwas Abstoßendes, Schauerliches an sich. Ich besah sie, ohne heranzutreten. Den öffentlichen Weg überschreitend, gelangt man zum Eingang der Todesangstgrotte. Sie liegt, „einen Steinwurf weit“, wo das Evangelium sagt, von der Stätte, wo die Jünger schliefen. Wenige Stufen führen in die geräumige Grotte. Sie ist ganz im natürlichen Felslande, vielleicht durch Ausspargen etwas erweitert. Einige Pfeiler sind aus natürlichem Gestein, einige später aufgemauert. Sie ist Eigentum der Franziskaner, von welchen einer dort stets verweilt. Drei Altäre zieren den Raum. Unter dem vordersten stehen in lateinischer Sprache die Worte: „Hier wurde Sein Schweiß wie Blutstropfen, welche zur Erde rannen.“

Das Beten wird an dieser Stätte leicht. Die Überhaupt an den h. Stätten führt man den Boden. Die Leute des Landes sind nicht fähig auf äußerlichen Ehrfurchtsbezeugungen; sie verneigen sich wiederholt, beten die Stätte und reiben dann die Finger an den Kleidern ab, um so gleichsam dem ganzen Körper den Segen mitzutheilen. Es liegt dieses in dem Charakter der Orientalen. Wahrscheinlich ist sein Volk und darum verordnete er die vielen äußerlichen Uebungen. Diese sind dem Morgenländer Bedürfnis.

Freilich macht sich an manchen Orten der europäische Einfluß und besonders die französische moderne „Bildung“ abführend bemerkbar. So habe, daß man glaubt, nordische Weser auf südliche Stämme pflanzen zu können. Es geht damit, wie mit den Anpflanzungen unserer heimischen Obstsorten. Die Kapsel und Birnen hier sind klein, holzig und unschmackhaft, während z. B. die Melone selbst auf dem herrlichsten Boden hier reichen Saft zu finden weiß.

Das „bon jour“, mit welchem manches arabische Mädchen glaubt verzeihen zu müssen, daß es auch einige Brocken französisch erlernt hat, nimmt sich ähnelnd aus, wie ein englisches Rosm, aus welchem ein prächtiger Negerkopf und ein paar derbe schwarze Hände hervorsprossen.

Doch zurück zu unserer Wanderung. Die nachfolgende unterirdische Mariengrabkirche mußten wir unbedingt lassen, da uns Zeit und „Baskisch“ (Trinkgeld) mangelten; wir hatten kein Geld zu uns geführt. Lieber diese interessante Kirche hoffe ich später zu erzählen. Wir schritten nunmehr der Himmelsfahrtsstraße auf der Höhe zu, an der ruffischen Kirche vorbei. Diese Kirche steht an der Stelle des ruffischen Gethsemane. Die Russen wollen auch ihr Gethsemane haben, und bebauten, dort sei der Garten zu suchen. Die Tradition und die Anhaltspunkte, welche uns das Evangelium bietet, weisen zunächst auf den von den Franziskanern gehaltenen Ort hin; aber da schwer zu entscheiden ist, wie weit sich der Garten zu Christi Zeiten ausdehnte, so haben möglicherweise die Russen insofern recht, als der Garten damals vielleicht bis in das heutige Russenterrain hineinreichte. Dasselbe ist von dem Gethsemane der Griechen in der Nähe der Todesangstgrotte zu sagen. Unzweifelhaft schloßen die Mauern des Gartens der Franziskaner nicht den ganzen Garten jener Zeit ein.

Bei einer nahegelegenen Grotte, eine solche ist in Palästina eine kostbare Sache, gegen wasserfeste Mauernmächden, achte braune Araberinnen, unsere Aufmerksamkeit auf sich. Nachdem sie ihre großen Krüge gefüllt, trugen sie dieselben auf ihren Köpfen den Berg hinauf dem Dorfe zu.

Einem Vater würden sie ein ganz passendes Modell zu einem Bilde der alttestamentarischen Zeit abgegeben haben; Gestalt, Gewandung und Krüge erinnern an jene ferne Zeiten. Es ist auffallend, mit welcher Geduldlichkeit die Weiber die Hände um den Fuß des hochaufragenden Kruges geschlungen, diesen im Gleichgewicht halten und im Gänsemarsch den schmalen steilen Pfad hinaufsteigen. Man sagt wohl: Der Krug geht so lange zum Brunnen, bis er bricht“. Die Wasserjungfern Jerusalems schienen dieses nicht im mindesten zu befürchten; denn sorglos, im munteren Gespräch, trabten sie bergan, wobei die letzte Braune der ersten an der Spitze keine Antwort schuldig blieb.

Der Weg ist mit Feuersteinen, welche die verschiedensten Färbungen zeigen, wie besäet. Runterschiebende, welche durch ihre Länge und Schwere schon bei der Fahrt von Jaffa nach Jerusalem meine Aufmerksamkeit erregten, trieben ihr Spiel zwischen den Steinen. Schwarze Laufenpfeiler, oft mehr als fingerdick und so lang wie ein Bleistift, trogen zu Hunderten am Boden umher.

Bald war die Höhe erreicht. Inmitten eines Hofraumes erhebt sich eine kleine Kuppelkapelle über der Stätte, welche die leibliche Gestalt unseres Heilandes zuletzt getragen. Von hier stieg er zum Himmel auf, Spuren seiner Füße im Felsen zurücklassend. Jetzt ist nur noch eine Fußspur zu sehen. Die zweite suchen einige in dem von den Türken in der Almofische verkehrten Fußendrucke, während andere das Verschwinden derselben der Reliquienhülle der Pilger zuschreiben. Dieser ist die Auffahrtstreppe in den Händen der Mohamedaner.

Sie gestalten den Franziskanern am Vorabend des Himmelsfahrtsfestes das Innere der Kapelle mit rothen Lächern zu verzieren, Altäre und ein Harmonium aufzustellen und die Stelle der Fußspuren mit Lichtern und frischen Blumen zu umgeben. In der Nacht beten die Araber draußen vor der Kapelle unter dem klaren Sternenhimmel das hl. Officium. Am andern Morgen

feiern dann viele die hl. Messe, worauf eine Prozession die Feier beschließt.

Wie schön muß es in den ersten christlichen Jahrhunderten auf dem Oelberge gewesen sein. Von zwanzig Kirchen und Kapellen wird berichtet; zahlreiche Klöster hatten sich auf dem Berge angeheftet, in welche sich fromme Seelen, darunter reiche Römer und feingebildete Griechen, zum beschaulichen Leben zurückgezogen hatten.

Nach der ersten Verwüstung baute Bischof Modestus die Himmelsfahrtskirche wieder auf. Hinter acht der Stadt zugewandten Fenstern ließ er acht große Lampen anbringen, welche zur Nachtzeit den Pilgern in weiten Umkreisen den h. Ort bezeichneten. Jetzt berührt es den Christen gar nicht, die denkwürdige Stätte so verwahrloßt zu sehen. Nach einem kurzen Besuche wanderten wir weiter, eine geeignete Stätte für die Aussicht auf Jerusalem zu suchen. Der Weg führte uns an dem Kloster der Carmeliterinnen vorbei. Es befindet sich an jener Stelle, wo der Ueberlieferung gemäß von unserem Herrn das Vaterunser gelehrt wurde. In einer Säulenhalle ist das Gebet des Herrn auf 32 Idiomen in 32 verschiedenen Sprachen dargestellt. An der 31. Stelle steht das deutsche. Es soll hier auch der Ort sein, wo die Apostel das Credo abfassten.

Nähe dem Kloster fanden wir ein Plätzchen, von wo aus das Auge ungehindert Ausblick auf die Stadt halten konnte. Die Sonne neigte sich dem Untergange zu. Von dem hellen Hintergrunde des Abendrothes hob sich jedes Thürmchen, jedes Minarett, jedes Häusern deutlich ab. Im Vordergrund lag der Tempelplatz mit seinen beiden Moscheen: aus dem Häusern ragten die Thürme und Thürmchen der Kirchen und Klöster hervor, vom glühenden Abendroth scharf begrenzt. Doch wozu soll ich das Bild weiter ausmalen; es findet sich ja in allen Beschreibungen mehr oder minder treu.

Ob ich es schon nennen soll, weiß ich nicht; aber interessant ist es jedenfalls. Die Pflanzung des Pilgers baut den herrlichen Tempel, die prächtigen Paläste, die alten Stadtmauern wieder auf, umgibt das Bild mit einem grünen Rahmen von Palmen und Olivenpflanzungen und dann erst wird es ihm klar, wie recht die Juden hatten, wenn sie etwas schön nennen wollten, zu sagen: „Schön bist du wie Jerusalem.“ Heute gleicht die Stadt einer Matrone, deren ehrwürdiges Angeht noch die Spuren früherer Schönheit zeigt.

Wie wir im Geiste die alte Herrlichkeit aufbauen angeht, der gekannten Nacht, so sah umgeben der Heiland das zukünftige Geland voraus, welches die schöne Stadt treffen werde. War es doch eben hier auf dem Oelberge, wo er über Jerusalem weinte und den Untergang prophezeigte. Der h. Markus erzählt uns ja, daß die Apostel dem Heilande mit einem gewissen Stolz den herrlichen Tempel, die reiche Stadt zeigten, worauf der Herr ihnen erwiderte, daß von all dieser Herrlichkeit kein Stein auf dem anderen bleiben würde. Sie gingen dann hinaus auf den Oelberg, dort sah Jesus „den Tempel gegenüber“, wie der Evangelist sagt. Er hatte also Jerusalem in derselben Weise vor sich, wie wir es jetzt vor uns hatten; und als die Jünger ihn nun fragten, wann jenes geschehen werde, und welches die Vorzeichen sein würden, da prophezeigte der Herr die schmerzlichen Ereignisse, die man Jerusalem vom Oelberge aus betrachtet, so begreift man, welchen Eindruck, im Anblick der schönen Stadt, die Worte Christi auf die Jünger machen mußten.

Eine kleine Strecke mehr rückwärts auf der Bergeshöhe hatten wir eine weite Aussicht bis zum todtten Meer. Kahle Bergrücken schienen sich hintereinander immer tiefer und tiefer bis zu diesem Salzmeer, dessen bleibender Spiegel theilweise sichtbar ist. Deutlich gewahrt man die Einmündung des Jordans, dessen Lauf durch einen grünen Streifen, die Vegetation seiner Ufer, bezeichnet ist. Der Anblick dieser endlosen, naden und steilen Wüste nach schon manchen Pilger veranlaßt haben, sich dem Ritt an den Jordan nicht anzuschließen.

Auf dem Heimwege, fiel den Bergeshänge hinunterstreichend, verläuft die Stätte des „Reinens Christi.“ Hier hinauf zog der Zug der Jovannakrufenden Menge; hier hinauf zog ein Pfad der Abhänge Christi dem Heiliche nach, David mit seinen Getreuen, als er vor Abjalon floh.

Die empfindliche Abendkühle, welche fast plötzlich nach Sonnenuntergang sich einzustellen pflegt, machte ich bemerkbar, als wir vor der Stadt anlangten. Arbeiter und Gemeindegliederinnen, die nach des Tages Last heimkehrten, begegneten uns. Ihre arme und doch malerische Kleidung war staubbedeckt; Heerden von Schaaßen und Ziegen trieb man heimwärts. Hier und da blühte in den Häusern das Licht der Lampen auf, und für manche, unter dem Straßenniveau gelegene Wohnung, welche besser Wohnloft genannt wurde, begann es jetzt erst Tag zu werden. Das arme Volk hat sehr schlechte Behausungen; die Juden wohnen am schlechtesten und dichtesten zusammen. Sie, die Nachkommen der früheren Herren, welche in Palästen wohnten, leben größtentheils in Höhlen, wohin kaum das Tageslicht hineinragt.

„Ob, o Herr, die armen Leute die Waade der Erkenntnis, und allen Armen der Stadt eine gute Nacht.“ Am Damaskusthor vorbei über die Jaffastrasse erreichten wir bald unser freundliches deutsches Hospiz. Wie bekannt ist dieses eine Stiftung des Palästina-Vereins.

Beim Schluß dieser Zeilen drängt es mich, dem Wunsch Ausdruck zu geben, daß die deutschen Katholiken doch recht erkennen möchten, welch reiches Werk sie unterstützen, wenn sie Mitglieder des Palästina-Vereins werden. Wenn Gelegenheit geboten wird, aus eigener Anschauung die Hilfsbedürftigkeit der Katholiken im hl. Lande kennen zu lernen, darf gewiß nicht zögern, seine Stimme mit zu erheben, dem Verein immer mehr und mehr Freunde zu gewinnen.

Reinhold-Wessalen.

Neu, den 12. September.

„Was eine „Versammlung“ im Sinne des preussischen Vereinsgesetzes ist, und daß es auch „geheime“ Versammlungen geben kann, hat das Reichsgericht unlängst in einer im 21. Bande der Entscheidungen abgedruckten Erkenntnis ausführlich auseinandergesetzt. Es heißt in den in mehrfacher Beziehung interessanten Urteilsgründen: „Man man zu einer einigermassen beschließenden Versammlung des Begriffes „Versammlung“ gelangen, so wird es sich empfehlen, sich zunächst über diejenigen Merkmale klar zu werden,

erforderlich auf ihn vom ersten Augenblicke an, als er Dir das Bouquet gab und Dir das Tuch im Wagen umhing.“ — „Hat er das gethan? Ich weiß es nicht einmal mehr.“ — „Es war auch die Aufgabe meines Mannes, die er sich von Niemanden hätte nehmen lassen müssen.“ — „Das kommt, weil ich ein so dummer Junge war.“ — „Dermelinden, was müßt Du von mir gedacht haben.“ — „Daß Du mich schrecklich quälten und ängstigen konntest.“ — „Himmel, wie hat sich Alles geändert!“ rief sie, sich in der Freude ihres Herzens an ihren endlich ererbten Gatten schmiegend. „Ich fürchte jetzt nichts mehr in der ganzen Welt. Und Du, Conrad.“ — „Ich fürchte nur, daß Du mich plump und klinkisch finden wirst.“ — „Nein, ich habe Dich von Deiner schlimmen Seite kennen gelernt. Es ist mit uns gerade umgekehrt gegangen, wie mit manchen anderen jungen Pärchen, wir haben damit begonnen, mit einander zu zanken, damit endigen die meisten. Weißt Du das wohl?“ — „Ich weiß, daß Du ein Engel bist, ein echtes Dermelinden, so blank, so rein, und daß ich Gott nie genug werde danken können, daß er mir elendem Menschen so viel Glück schenkt. Liebst Du mich denn wirklich, Dermelinden, oder ist es allein, weil . . . weil ich Dein Mann bin?“ — „Weil Du mich so schlecht behandelt hast und weil . . . Du so böse Augen hast. Willst Du mich jetzt noch zu Corona schicken? Die Kernte!“ — „Nein, rede jetzt nicht von ihr!“ — „Und ich beginne jetzt sie zu lieben; sie hat trotz alledem ein edles, stolzes Herz.“ — „Ich gönne sie meinem . . . Rivalen und wünsche ihm alles mögliche Glück zu seiner kostbaren Erwerbung, aber mein Dermelinden . . .“ — „Ist eine Fremde, eine zudringliche Person . . . und doch müßtest Du ihr Vortritt zeichnen, wenn sie fort war.“ — „Hast Du das gesehen? Und ich habe Deine Briefe und Dein Tagebuch gelesen.“ — Sie barg erdrossend ihr Gesicht an seiner Brust und fragte: „Wann? Erst jetzt?“ — „Als ich solch eine Eile hatte, um von Dolly fortzukommen.“ — „Und was dachtest Du da?“ — „Daß ich mein Glück und Deine Liebe verpfeilt hatte. Wer hätte es mir vor einer Stunde prophezeit, daß Alles sich so verändern würde?“ — „Ist es so nicht am einfachsten?“ — „Und am besten . . . aber ich muß ausgehen. Ich habe in den letzten Tagen nichts gethan . . . o wenn Du wüßtest, wie unglücklich, wie erregt ich war . . . Aber nun kann ich gar nicht fort! Die Plantagen müssen nur warten, ich kann Dich nicht mehr verlassen, Dermelinden!“ — „Aber das Essen für heute Mittag?“ — „Mag es warten! Es ist mir,

als wenn Du auf immer fortgeht zu Corona, wenn ich Dich nicht mehr sehe. Als ich Dich an jenem Morgen im Krater verloren hatte . . .“ — „Und Du mich gerettet hast!“ — „Ich konnte kaum mehr an mich halten, aber — aber —.“ — „Dein Eigennuß hielt Dich zurück. Ich habe Corona viel Gutes von Dir erzählt, Du läusdest an der Wand, aber ich meinte nichts davon . . .“ — „Ich muß noch Vieles von Dir lernen, Dermelinden, man hat mich sehr vernachlässigt, nachdem ich aus Europa zurückkommen mußte.“ — „Wenn Du nur guten Willen und keine falsche Scham mehr hast!“ — „Vor meiner lieben Frau? Ich fand Dich gleich so lieb, Dermelinden, ganz anders als meine Schwägerinnen, und ich konnte mir denken, wie wenig ich Dir gefallen würde.“ — „Und darum müßtest Du den Brummhären gegen mich spielen. O Conrad, welch eine Logik!“

Und so führen sie fort, die Fülle ihrer jungen Herzen in allerlei Redereien auszusprechen. Sie wurden nicht müde, einander anzusehen, zu liebsten, zu bewundern, von der schweren Last sich befreit fühlend, worunter sie so lange gelitten hatten. Das Leben lag vor ihnen in „allen Reichtümern; ein Wort, ein Blick hatte die Nebel verstreut, die es bedeckten und verdunkelten; nun schien die Sonne, und ihr Licht erstahlte in vollem Mittagsglanz.

Corona war indeß tief niedergebunden beim Geleite; sie suchte aber ihre Lust nicht bei Jeto, sondern bei Ritty, welcher sie Alles erzählte. „Conrad hat sich für Dich geopfert“, sagte Corona nicht ohne Selbstjuch, „kannst Du die Sache nicht ins Gleichgewicht bringen?“ — „Liebe Corona, Du weißt selbst, wie wenig fremde Einmischung ausrichtet, aber um Dir gefällig zu sein, will ich morgen zu Dermine gehen.“ — „Thue das, Ritty, ich bitte Dich! Von seinen Bedienten ist es den meinsten überbracht, daß er die ganze Nacht wie ein Rasender sich im Unwetter umhergetrieben hat, und seine Waffen sind geladen. Ich bin so bange.“ — „Nun, ich werde morgen in Dermine bringen, daß sie mit mir geht, und dann will ich auch bei Conrad meine Verehrtheit erproben.“

Ritty ging am folgenden Tage schweren Herzens an die Erfüllung ihres Auftrages, obgleich sie Fortins sagte, daß sie es gerne, ja es sehr gerne thun wolle. Wenn dieser Schritt nicht zum Ziele führt, werde ich Papa Alles sagen; ich wage es nicht, die Verantwortlichkeit länger allein zu tragen“, sagte Corona und gab ihr viele Rathschläge und Empfehlungen mit.

(Fortsetzung folgt.)

welche den
brücken unter
Fälle eine g
äußerlich ir
Menschenmen
man „Verfau
nur zufällige
sammensien
samen, d. wu
samen Mollu
Und man u
begu. „Verb
die in Frage
dauernde Bie
ausgebildete
übergehende
sehen hat. „
daß das aus
Band, welch
einer „Verh
äußerlich dur
meinsamen M
verdröpt, „
„Besammun
ren kann.
innerlich ver
gemeinsamer
berührender
Organ entbeh
einer größ
Verabredung
gottesdienstl
auszubreiten
sich ein
soll, je nach
Ordnens un
oder nicht.
lich der gem
einstellig ve
lösen, unwe
jeder Zw
innern Mittel

Hau
Montag de
Nachm
läßt die Vor
rennen Sub
Kupper, R
lebten Gel.
Magabale m
im Weibstol
Denede zu
unter günsti
bei brennend
das zu
markt n
geß gele
zeichne
Hofraum
Jubelhor
meter, to
Verfaßsch
einzufehen.
Juliath B

Lic
In der G
sage der G
Baumann
und Adelen
und Adel
wird der ur
wohnende un
Königlich
gerichts u
lichen Notar
Otto Mudo
am Diensta
1891, Na
im Weibstol
rich Ghele
mannstake
zum Nachsch
Erblasser ge
Baltmannst
Grundstüer
bezugs Wält
gene Wohn
Gemeinde
Artik
Flur 23
348/189,
Aderland
48 Mre
hen und
Flur 23
202 und
raum, G
Aderland
Meyer, n
einen We
Grundstü
bäuliche
Wohnbau
und alle
Jubelhor
zu
Öffentlich
Berzierung
ausstellen
Neu, den
Der Königl

Cap
in beliebigen
4 1/2 ist auf
Jahren beauftr
Weselingh
Nap
zu empfinden
4 1/2 ist aus
Weselingh

Engelbert Büscher, Wein und Cigarren en gros, Elsdorf und Schiefbahn.

Bringe hierdurch meine von ärztlichen Autoritäten ihrer Reinheit wegen sehr empfohlenen spanischen Weine Kranken und Reconvalescenten in beste Erinnerung.

Tarragona tinto blando: milder voller Rothwein	Mk. 1.50	Sherry	Mk. 2.50 — 3.50
do. blanco blando: süßer kräftiger Weisswein	" 1.50	Madeira	" 3. — 3.50
Valtz recht voller süßer Delicatesswein	" 2.00	Moscatoel	" 3. — 3.50
Priorato dulce: delicateser süßer Rothwein	" 2.20	Old Oporto	" 3. — 3.75

Die Preise verstehen sich per Flasche ohne Glas und Emballage.
Ferner: Rhein-, Mosel-, Ahr- und Bordeaux-Weine in bekannter reiner und preiswürdiger Qualität.
Französischen und deutschen Champagner, französischen Cognac, La Grande Chartreuse.

Cigarren in allen Preislagen.

Herrn Wilhelm Breuer, Colonial-, Tabak- und Cigarrenhandlung, Grevenbroich, übertrug ich den Verkauf meiner spanischen Weine und bitte, genanntem Herrn dasselbe Vertrauen entgegen zu bringen, wie mir.

Telephon 698.

Telephon 698.

Trauer-Bazar

Mittelstrasse 3, DÜSSELDORF, Mittelstrasse 3,
Special-Geschäft für sämtliche Trauer- und
Halbtrauer-Artikel.

Dauernde Ausstellung in
Modell-Costümen und Modell-Trauer-
hüten!!!

in allen Preislagen.

Anfertigung von Costümen in 12 Stunden.

Uebernahme ganzer Trauer-Ausstattungen.

Bei Costume-Aufträgen von auswärts genügt Maassstille und Rocklänge.

Abonnementspreis pro Ja. (rg.
Mk. 1.20.

Der Marienpater,
Monatschrift, gewidmet den
Berehrern des heiligen
Hofenfranzes,
gegründet und empfohlen von Sr.
Heiligkeit
Papst Leo XIII.

Bei allen Hofenfranzesern zum
Abonnement angelegentlichst em-
pfohlen.

Der Marien-Pater bewirkt
die Neubekundung und Wieder-
einführung des hl. Hofenfranzes
in den Familien. Reicher ge-
legener Inhalt; schöne Aus-
stattung; jährlich 12 Hefte zum
Preis von nur Mk. 1.20.

Der 15. Jahrg. beginnt am
1. Oct. 1891. Bestellungen
nehmen alle Buchhandlungen und
Postanstalten entgegen. Einzel-
und wir versenden Probehefte
gratis und franco.

A. Jannmann'sche Verlagshandlung
in Dülmen i. W.

Jährlich 12 Hefte ausgefallene
Hefte.

M. Gladbach, Albertstrasse 55

Dr. med. G. A. Gremer,

Specialarzt für Hautkrankheiten.

Sprechstunden täglich 9—12 u. 5—7,

an Sonn- und Festtagen 9—12.

Spec.-Arzt für Frauenleiden.

G. Eichl, San.-Rath Wendel

Köln, Hohenzollernring 37.

Privatklinik im Hause.

Bruchbandagen

in allen Größen stets vorräthig; be-
sonders empfehle neueste Knie-
bandagen, deren Gebrauch
sichere Heilung erzielt.

P. J. Peiffer,

approbierter Bandagist.

Neuß, Bollstr. 16.

Herkules-Celluloid-Kitt

ist das einzige Mittel um alle
Scherben von Glas, Porzellan,
Marmor, Bernsteine etc. in Wasser
haltbar zu kitten. Flaschen à 30
Pfg. bei J. Mohren, Büchel, und
Jacob Breuer, Krämerstrasse.

Pariser, Behrer, Gutsbecker, Be-
ome etc. rauchen seit Jahren den
Golländ. Tabak von S. Becker in
Seifen a. Datz 10 Pfd. fco. 8 Mk.
mit stets gleichem Gehogen.

Thomasphosphatmehl.

Zur bevorstehenden Herbstbedarfszeit empfehlen als wirk-
samstes und billigstes Phosphorsäure-Düngemittel

Thomasphosphatmehl,

garantirt reines Schlackenmehl mit 14 bis 17 Prozent Phosphor-
säure-Gehalt und 75 Prozent Feinmehl.

(Höherprozentiges ist bereits ausverkauft.)

Freie Analyse bei den deutschen Versuchs-
stationen.

Ueber die Hälfte billiger als Superphosphat, ist die Wirk-
ung beider Dünger erfahrungsgemäss bei Raps und Winter-
getreide (Wintersaaten) bei gleich grosser Phosphorsäure-
Düngung eine eben so grosse. Dieselbe Geldausgabe sichert
aber durch die grösseren und länger dauernden Nachwirkungen
bei Thomasphosphatmehl stets weit höhere Reinerträge.

Wir bemerken, dass verschiedentlich verfälschtes Phosphat-
mehl zu scheinbar billigen Preisen in den Handel gebracht
wird. Wir warnen vor solcher Waare und garantiren unserer-
seits für absolut reines Thomasphosphatmehl.

Frühzeitiger Bezug ist wegen sehr grossen Andranges
im September-October anzurufen.

Anfragen werden von uns stets bereitwilligst beantwortet.
Dortmund, im August 1891.

Rheinisch-Westfälische

Thomasphosphat-Fabriken, Actiengesellschaft.

Düsseldorfer Bankverein.

Josefstrasse 5. Fernsprech-Anschluss 268.

Conto-Corrent und Check-Verkehr.

An- und Verkauf, Beleihung, Versicherung
gegen Coursverlust bei Auslösung von
Werthpapieren

unter coulantem Bedingungen.

Aufbewahrung, Verwaltung von Depots,

Controlle verlosbarer Effecten,

Einslösung sämtlicher Coupons

für unsere Kunden kostenfrei.

Ankauf von Disconten, Devisen,

Sorten und fremden Noten.

Wir sind stets Geber und Nehmer von Preuss. consol.

Anleihe und Deutscher Reichs-Anleihe.

Spar-Einlagen werden bis Widerruf wie

folgt verzinst:

ohne Kündigung	mit 2%	für's Jahr,
bei 1 monatlicher Kündigung	" 2 1/2 %	" "
" 2 "	" 3 %	" "
" 3 "	" 3 1/2 %	" "
" 6 "	" 4 %	" "
auf Check-Conto	" 2 1/2 %	" "

Die Verleumdung, die ich gegen
Johann Ritters, angestellt, nehme
ich als unwahr zurück.
Germann Ritters, Raarf.

Ladenlokal nebst Wohnung,
Johann Ritters, 29.
per October zu vermieten. Näheres
Gefeldestraße 7 oder Bollstraße 4.

Neue Auflage.

Der

heil. Rock zu Trier

mit kirchlicher Genehmigung.

von Jos. Elm. Grunau.

Geschichte, Beschreibung, Ausstellungen, Sym-
bolik des h. Rockes, Widerlegung der Gegner;
protestantische Zeugnisse für den h. Rock.

Als Anhang: „Führer durch Trier“.

Wiederverkäufern hoher Rabatt.

Neuss.

J. van Haag,

Buchhandlung.

(Die Schrift ist vorrätig bei der Expedition
d. Ztg. und durch unsere Agenturen und Boten zu
beziehen. Behufs Verkaufsstellen wende man sich
an J. van Haag's Buchhandlung oder an die Expe-
dition dieser Zeitung.)

Weinhandlung H. Franken, Neuß.

empfehlen garantirt reine Weine: befond. empfehlensw. f. Kranke:
Rothwein 0,85, 0,70, 0,85, 1, 1,20, 1,50.
Rheinwein „ 0,70, 0,90, 1, 1,20, 1,50 „
Deutsche u. franz. Champagner 3, 4,50, 5,50, 6.
Radeira p. Fl. 2,50, Sherry 2,50, Portwein 2,50, süßen Ungarwein 2,20.
Hauptverkaufsstelle der Ungarweine des Königl. Ung. S.-R.-Kellers.

Bergisch-Märkische Bank Düsseldorf.

Das Comptoir für Werthpapiere besorgt unter Er-
theilung jeder wünschenswerthen Auskunft den An- und Ver-
kauf sowie die Aufbewahrung und Controlle von Effecten, De-
visen, ausländischen Noten und Geldsorten, die Einlösung von
Coupons, Dividendenscheinen und zahlbaren Effecten, die Er-
hebung neuer Couponsbogen etc.

Wir vergüten in provisionsfreier Rechnung auf Depositen-
Conto bis auf Weiteres für Baar-Einlagen, rückzahlbar
ohne vorherige Kündigung 1 1/2 Prozent Zinsen für's Jahr,

bei 2 monatlicher	2 1/2 %	"	"	"
" 3 monatlicher	3 %	"	"	"
" 6 monatlicher	3 1/2 %	"	"	"

auf Check-Conto 1 1/2 Prozent.

Anerkannt bester Bitterliqueur!

H. UNDERBERG-ALBRECHT'S

allein echter

Boonekamp of Maag-Bitter

K.K. Hoflieferant in Rheinberg am Niederrhein.

Mineral-Quelle
ROISDORFER
Vorzügliches
kohlen-saures
Tafelwasser.
Unübertroffen in seiner
nützlichen Einwirkung auf
die Verdauungs-Organ.
Auf allen Ausstellungen ausgezeichnet
durch erste Preise.
Niederlage bei C. W. Korten, Neuss.

Phönix-Pomade
ist das einzige wirklich reelle, in seiner Wirkung unüber-
troffene Mittel z. Pflege u. Beförderung eines
vollen u. starken Haarwuchses u. z. Erlangung
eines dichten u. kräftigen Schmelzhaars.
Erlaubt, sowie Unschädlichkeit garantiert.
Man hüte sich vor werthlosen Nachahmungen und
achte genau auf Firma und Schutzmarke.
Preis pro Bleche M. 1. — u. M. 2. —.
Gebr. Hoppe, Berlin SW.
Fab.-Gemein.-Laboratorium & Parfümerie-Fab.
Zu haben bei Geschw. Weyand und
J. Mohren, Droguerie, Büchel 22, Neuss.

Bedeutender Nebenverdienst.

Jedermann kann jährlich mehrere Tausend Mark durch Ver-
wendung seiner freien Zeit verdienen. Offerten unter B 7090
befördert Rudolf Mosse, Berlin S.-W.

Wagen.

Verkaufe neue und ge-
brauchte, als: Landauer, Mylord's,
Halbberber und offene leichte Wa-
gen, 6- und 8-sitz. Breits.
Alle Wagen werden in Tausch ge-
nommen.

Franz Papler, Köln,
Sionsthal 28.

Färberei,

hem. Wäschhaushalt

Wilh. Hoff,

Grefeld, Tannenstraße 84,

empfehlen sich im Reinigen und

Färben von

Herren- u. Damen-Garde-

roben, Möbelstoffen aller

Art etc. etc.

Grefeld'sche Annahme: Fr. J.

A. Gerten, gegen der Post, Herr

A. Gerten, Neuenhauserstr. 30.

Köln. Niederlage der echten

langjähr. erprobten, berühmten

Kölner

Kloster-

(Bleichsack-) Pillen.

Eisen, Fliederkraut, Benedikten

gleich Theile. 1 Pfl. 0,2 Dr. Sch 1 25.

Einhorn-Apotheke,

Glockeng. 2

31. Sept. 1891.

Die beliebtesten

Loose

der Frankfurter Pferdemarktlotterie

400 Gewinne im Werthe von 84,000

Mk., darunter 10 elegante Equipagen

und 61 Pferde, sind à Drei Mark

zu beziehen vom

Secretariat des Landwirtschaftl.

Verbands in Frankfurt a. M.

Zu haben in Neuß bei C. W.

Korten, Verfr.-Agent, Niederstr. 62.

Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette

und Handarbeiten.

Jährlich 24

Nummern

mit 250

Schnitt-

mustern.

Preis

viertel-

jährlich

Mk. 1.25

= 75 Kr.

Enthält jährlich über 2000 Abbildungen

von Toilette-, Wäsche-, Handarbeiten,

14 Zeilen mit 250 Schnittmustern und 250

Vorgedruckungen. Zu beziehen durch alle Buchhand-

lungen u. Postanstalten (Zugs-Katalog Nr. 5845).

Probennummern gratis u. franco bei der Expe-

dition Berlin W. 35. — Wien I. Opernstr. 5.

Citronensaft!

5 Gramm = 1 Etl. beßer

Citronen-Limonade.

300 Gr. = Glas = Mk. 3. —

vortheilhaft gegen Nahrungsmittel.

Wird in jeder

deutschen Citronen-Verfr.

Grünhainchen, Sachsen.

Jedes Hühnerauge, Hornhaut u. Warze

wird in kürzester Zeit durch blosses

Ueberpinseln mit dem rühm-

lichst bekannten allein echten Apo-

theker Radlauer'schen Hühneraugen-

mittel (d. i. Salicylcollodium) scharf

und schmerzlos beseitigt. Carton

60 Pfg. Depot in Neuss bei

Jac. Breuer, Krämerstrasse

Künstl. Zähne,

schmerzlose Zahnoperationen,

Plombiren, Zahnreinigen etc.

Jos. Brück,

Hammthorwall 31

(gegenüber der Post.)